

Netz2, Case Management Berufsbildung Kanton Zürich

Evaluation

Zwischenbericht zur Periode Oktober 2010 bis Februar 2012

**Definitive Fassung
2. April 2012**



Inhaltsverzeichnis

1 Einführung	4
1.1 Evaluationsgegenstand und Evaluationsziele	4
1.2 Untersuchungsschritte	6
1.3 Theoretische Verankerung – Modell des Unterstützungsprozesses	7
2 Ergebnisse	10
2.1 Merkmale der erreichten Jugendlichen und jungen Erwachsenen	10
Ausbildungssituation	10
Alter, Geschlecht, Nationalität	11
Zwischenfazit: Merkmale der Klientel	12
2.2 Merkmale der Unterstützung durch Netz2	13
CM-Standorte und zuweisende Institutionen	13
Aufnahme ins Case Management	14
Kontaktabbruch	16
Leistungsarten	17
Zwischenfazit: Merkmale des Unterstützungsprozesses	19
2.3 Berufswahlbereitschaft, Ressourcen und Defizite der Jugendlichen und jungen Erwachsenen	20
Berufswahlbereitschaft	20
Ressourcenlage in zehn Lebensbereichen	21
Unterschiedliche Ressourcenlagen	23
Zwischenfazit: Berufswahlbereitschaft, Ressourcen und Defizite der Jugendlichen und jungen Erwachsenen	24
2.4 Das Unterstützungsnetzwerk der Jugendlichen und jungen Erwachsenen	26
Einführung	26
Häufig genannte institutionelle Akteure, Kontaktintensität und Bedeutung der Kontakte	28
Akteursdichte auf Klient/innenebene	31
Unterstützung durch Privatpersonen	32
Einschätzung durch die Case Managerinnen und Case Manager	32
Zwischenfazit: Das Unterstützungsnetzwerk der Jugendlichen und jungen Erwachsenen	34
2.5 Berufsbildungsstatus	36
Zwischenfazit: Berufsbildungsstatus	38
3 Zusammenfassung, Folgerungen und Ausblick	39
Merkmale, Ressourcen und Defizite der Klientel	39
Merkmale des Unterstützungsprozesses	40
Unterstützungssystem	41
Wirkungen	42
Empfehlungen	42
Ausblick	43
4 Tabellenverzeichnis	44
5 Abbildungsverzeichnis	44
6 Literaturverzeichnis	45
7 Anhang	46
Untersuchungsfragen der Evaluation	46
Detaillierte tabellarische Darstellungen	48



Bearbeitung

Berner Fachhochschule
Hallerstrasse 10, 3012 Bern

Prof. Dr. Dieter Haller
Oliver Hümbelin, lic.rer.soc.
Barbara Erzinger, MA
Marianne Glanzmann, BA



1 Einführung

1.1 Evaluationsgegenstand und Evaluationsziele

Im Laufe des Jahres 2010 startete die Bildungsdirektion des Kantons Zürich das Case Management Berufsbildung, welches sich an die Zielgruppen Jugendliche und junge Erwachsene richtet, die gefährdet sind, keinen qualifizierten Bildungsabschluss auf Sekundarstufe II zu erreichen. Das Case Management Berufsbildung des Kantons Zürich verfolgt zusammengefasst zwei Zielsetzungen:

1. *Case Making und Case Management:* Die Identifikation, Beratung und Begleitung von Jugendlichen in komplexen Situationen, wenn der Ausbildungserfolg gefährdet ist; insbes. auch die Begleitung der Jugendlichen während der Übergänge (z.B. Übergang Volksschule – Berufsausbildung)
2. *Nutzen von Synergien:* Vernetzung und Koordination der bestehenden Unterstützungsaktivitäten der Schulen und Lernbetriebe sowie der bestehenden Institutionen und Projekte, welche die Jugendlichen und jungen Erwachsenen informieren, begleiten und beraten.

Schätzungen zu Folge bleiben im Kanton Zürich pro Jahr rund 1000 bis 1500 Jugendliche und junge Erwachsene ohne qualifizierten Abschluss auf der Sekundarstufe II. Diese Zahlen basieren auf der Anzahl Schulausschlüsse auf der Sekundarstufe I (100-200 Jugendliche), der Anzahl Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Anschlusslösung am Ende der Volksschule (370-460 Jugendliche) sowie der Anzahl Jugendlicher mit aufgelöstem Lehrvertrag und ohne neuem Lehrvertrag nach 19 Monaten (800 Jugendliche) (Häfeli 2007¹). Dieser Umfang an potentiell gefährdeten Jugendlichen pro Jahrgang errechnet sich auch, wenn von der Anzahl Schulabgängerinnen und Schulabgänger ausgegangen und davon die 10%-Risikoquote gezählt wird, die dem Bund als Grundlage für den Anstoss der Case Management Berufsbildungsprojekte diene. Diese Risikogruppe beträgt für den ganzen Kanton Zürich 1229 Jugendliche und wird in unterstehender Tabelle 1 nach CM-Standorten dargestellt (Kanton Zürich 2010).

Bei diesen Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist eine gewisse Gefährdung im Übergang zu einer Berufsausbildung auf der Sekundarstufe II zu erkennen. Nicht alle dieser Jugendlichen sind jedoch potentielle Klientinnen und Klienten für ein Case Management Berufsbildung, welches sich explizit an Personen wendet, die eine Mehrfachproblematik aufweisen und im Übergang zu einer nachobligatorischen Ausbildung auf koordinierte Unterstützung eines professionellen Netzwerkes angewiesen sind. Daher wird diese erste Schätzung halbiert, wie es etwa auch im Regierungsratsbeschluss gemacht wurde. Rechnet man damit, dass jeweils die Hälfte der Jugendlichen aus dem Vorjahr über einen Zeitraum von 2 Jahren begleitet wird, erhöht sich die Grösse der Zielgruppe nochmals um 50% auf 922 für das CM in Frage kommende Jugendliche. Ausgehend davon, wird die Zielgruppe des Case Managements Berufsbildung im Kanton Zürich jährlich auf rund 500 bis 1000 Jugendliche und junge Erwachsene geschätzt (Regierungsrat Kanton Zürich 2009).

¹ Häfeli (2007) bezieht ausserdem die Misserfolgsquote bei der Lehrabschlussprüfung in die Schätzungen mit ein (ca. 10% von jährlich 10'000 abgelegten Lehrabschlussprüfungen). Hier wird diese Quote nicht mit einbezogen, da sich aus einem Misserfolg bei der Lehrabschlussprüfung noch kein CM-Bedarf ergibt.



Tabelle 1: Schulabgängerinnen und -abgänger und CM-Klientel nach Standorten

	5-Jahresmittel Schulabgänger ² (2006-2010)	Potentielle Gefähr- dete pro Jahrgang (10-Risikoquote)	CM-Klientel (0.5)	CM-Klientel unter Berücksichtigung der Begleitdauer (1.5)
Zürich	3105	311	155	233
Uster	2535	254	127	190
Winterthur	2073	207	104	155
Kloten	1289	129	64	97
Urdorf	1114	111	56	84
Horgen	881	88	44	66
Oerlikon	673	67	34	50
Meilen	617	62	31	46
Total	12287	1229	614	922

Das Amt für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürich erteilte der Berner Fachhochschule (BFH) anfangs 2011 den Auftrag, die Evaluation des Case Management Berufsbildung (CM Berufsbildung) durchzuführen. Das von der BFH konzipierte Evaluationsprojekt beinhaltet zum Einen Untersuchungsschritte auf der Fallebene, das heisst der Ebene der individuellen Unterstützung, und zum Andern auf der Systemebene, der Ebene der Kooperation der unterstützenden Institutionen. Die ursprüngliche Planung sah eine Bearbeitung der Evaluation in den Jahren 2011 und 2012 vor (vgl. die Offerte der BFH vom 21. 2. 2011). Anlässlich eines Gesprächs zwischen Auftraggeberin und Auftragnehmerin wurde, unter Einhaltung des in der Offerte vereinbarten Kostendachs eine Verlängerung des Evaluationsprojektes bis Dezember 2013 festgelegt.

Die Evaluation verfolgt als übergeordnete Zielsetzungen das Erarbeiten von Erkenntnissen als Grundlage für die Diskussionen und die Entscheidungen über die Weiterführung des Case Management Berufsbildung im Kanton Zürich. Ausserdem sollen Erkenntnisse erarbeitet werden, die der laufenden Weiterentwicklung des CM Berufsbildung dienen. Dabei werden die nachfolgenden Teilziele bearbeitet:

Teilziele Ebene Zielgruppe (Jugendliche/junge Erwachsene)

- Darstellen und Quantifizieren der Merkmale der erreichten Jugendlichen und jungen Erwachsenen, insbes. der bisherigen Bildungskarriere
- Darstellen der Verlaufsmuster und Ergebnisse der Case Making-Prozesse
- Darstellen der Verlaufsmuster der Unterstützungs- und der Berufsbildungsprozesse der Jugendlichen/ jungen Erwachsenen nach Eintritt ins Case Management
- Bewerten der Leistungen des Case Management Berufsbildung im Hinblick auf die Akzeptanz bei den Klient/innen und Mitarbeitenden
- Exemplarische Berechnung fallbezogener Kostenersparnisse

Teilziele Ebene Unterstützungssystem

- Darstellen der Leistungen, des Nutzens und der Innovation des CM Berufsbildung aus der Perspektive des Gesamtunterstützungssystems im Bereich der Berufsbildung und sozialen Sicherung Jugendlicher und junger Erwachsener. Insbesondere: Untersuchen von mit dem CM Berufsbildung ausgelösten Entwicklungsschritten bzgl. der Kooperation und des Informationsaustausches der be-

² SOS Erhebung <http://www.bista.zh.ch/sbw/sos-sgem.aspx>



teiligten Institutionen; Untersuchen möglicher Synergie-Effekte in der Leistungserbringung bzw. der Vermeidung von „Doppelspurigkeiten“

- Überprüfen der organisatorischen Einbettung des CM Berufsbildung im kantonalen Gefüge der Institutionen die in den Bereichen Bildung und Soziales Leistungen an Jugendliche und junge Erwachsene erbringen
- Rückfluss von erarbeiteten Erkenntnissen zu den Projektverantwortlichen

Die Untersuchungsfragen, welche auf dem Hintergrund dieser Zielsetzungen bearbeitet werden, sind im Anhang, S.46 aufgeführt.

1.2 Untersuchungsschritte

Ein Teil der für die Evaluation notwendigen *Grundlagen-Daten*, z.B. soziodemographische und bildungsbiographische Daten zu Merkmalen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, zur Art und Menge der im CM erbrachten Leistungen sowie zu erreichten Integrationsschritten werden mit dem Fallführungssystem CaseNet erhoben.

Der zweite Evaluationsteil beinhaltet *Befragungen der Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen und der Case Managenden*. Themen sind die Ressourcen/Defizite der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie Merkmale des CM-Prozesses wie z.B. der Aufbau und die Qualität der fallbezogenen interinstitutionellen Unterstützung und die erreichte Zielorientierung der Unterstützung. Ausserdem werden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu ihrer subjektiven Einschätzung des CM Berufsbildung befragt.

Um die notwendigen Detailkenntnisse zu Strukturen der Unterstützungssettings und zu Leistungen der Beteiligten sowie zu Verlaufsmustern und Wirkungen zu generieren, folgt ein Forschungsschritt mit *Fallstudien*. Diese bilden die Grundlage für exemplarische Modellrechnungen darüber, welche Leistungen des Unterstützungssystems und welche damit verbundenen *Kosten* mit dem CM vermieden werden.

Ein Evaluationsteil widmet sich der Perspektive der Institutionen des Bildungs- und Sozialwesens, die an Case Making-Prozessen und an der Unterstützung der Klient/innen beteiligt sind (Ebene *Unterstützungssystem*). Im Rahmen von Einzel- und Gruppeninterviews werden Schlüsselpersonen zu ihrer Einschätzung der Leistungen und Wirkungen des CM Berufsbildung befragt.

Die *Berichterstattung* erfolgt in zwei Zwischenberichten (März und Dezember 2012) sowie einem Schlussbericht Ende 2013.

Der hier vorliegende Zwischenbericht beinhaltet die Daten gestützte Berichterstattung zu den ersten 15 Betriebsmonaten des CM Berufsbildung im Kanton Zürich. Dafür liegen die Daten der bisher in der Fallführungssoftware CaseNet erfassten 163 Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie die bisher durchgeführten Befragungen mit den Jugendlichen und den Case Managenden vor. Die Befragungen sind im Längsschnitt angelegt, damit eine Wirkungsüberprüfung möglich ist. Befragungen der ersten Erhebungsphase haben ab dem 16. 5. 2011 stattgefunden. Diese wird mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen durchgeführt, die ins Case Management Berufsbildung eintreten und dauert so lange, bis 140 Jugendliche/junge Erwachsene in die Untersuchung aufgenommen worden sind. Die Zweitbefragung soll jeweils bei Abschluss oder bei einem „geordneten“ Abbruch eines Case Managements erfolgen. Sie muss bei denjenigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen vorgenommen werden, bei welchen eine Erstbefragung durchgeführt wurde.

Für den vorliegenden Zwischenbericht stehen Angaben aus 68 Onlinebefragungen (mit Angaben zu den Unterstützungsnetzwerken der Jugendlichen) und 64 schriftlichen Befragungen (mit Angaben zu den Ressourcen und Defiziten der Jugendlichen) zur Verfügung. Für jede durchgeführte Onlinebefragung liegt eine



dazugehörige schriftliche Befragung vor. Vier Fragebogen konnten nicht übermittelt werden, liegen aber vor und werden im nächsten Zwischenbericht mitberücksichtigt. Ferner konnten bisher drei Zweitbefragungen durchgeführt werden.

Aus dem Vergleich mit der Anzahl der bisher gemeldeten Jugendlichen und jungen Erwachsenen (163), lässt sich somit eine Befragungsquote von 41.7% errechnen. Die Befragung konnte dabei mehrheitlich mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen durchgeführt werden, die definitiv ins Case Management Berufsbildung aufgenommen wurden (75.0% der Befragten). Ein Teil (23.5%) befindet sich zum jetzigen Zeitpunkt (01. Februar 2012) in der Clearingphase und es wurde lediglich eine Person (1.5%) mit negativem Triageentscheid befragt. Die Gelegenheit, Befragungen durchzuführen, ist demnach eng mit dem Ergebnis der Clearingphase und mit den Möglichkeiten der Kontaktaufnahme verbunden (vgl. Tabelle 9). Berücksichtigt man für die Berechnung der Teilnahmequote lediglich Jugendliche und junge Erwachsene mit positivem Triageentscheid, dann fällt die Befragungsquote mit 58.6% etwas höher aus.

Inwiefern die im Rahmen der Online-Befragung und der schriftlichen Befragung erreichte Stichprobe die Untersuchungsgruppe repräsentiert, wird durch den Vergleich der Merkmale *Ausbildungssituation bei der Zuweisung, Geschlecht, Nationalität und Alter*³ überprüft (vgl. Tabelle 23 im Anhang). Aus dem Vergleich wird ersichtlich, dass die erreichte Stichprobe die Untersuchungsgruppe im engeren Sinne - also jene Jugendliche, die definitiv ins Case Management Berufsbildung eingetreten sind - weitgehend repräsentiert. Eine Ausnahme betrifft den Aspekt des Alters. So sind in der Gruppe der Befragten sehr wenige 15-jährige Jugendliche zu finden. Im Vergleich zur Gesamtheit aller Gemeldeten sind in der erreichten Stichprobe Jugendliche und junge Erwachsene, die bei der Zuweisung ohne Ausbildung waren, leicht übervertreten.

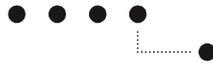
In dem hier vorliegenden ersten Zwischenbericht werden anhand der vorliegenden Daten die folgenden Punkte bearbeitet:

- eine Darstellung und erste Quantifizierung der Merkmale der erreichten Jugendlichen und jungen Erwachsenen während der Beobachtungsperiode
- Aussagen zum Herkunftskontext der erreichten Jugendlichen und jungen Erwachsenen während der genannten Zeitperiode
- eine erste Sichtung der Merkmale des Unterstützungsprozesses (Triage-Entscheidung, Dauer, Leistungsarten, Intensität)
- eine erste Sichtung der Ressourcen-/Defizitlage, der institutionellen Unterstützungsnetzwerke der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie der Einschätzung der CM zum Umfeld
- Darstellung der Veränderungen des Berufsbildungsstatus der Jugendlichen und jungen Erwachsenen als erste Hinweise auf die Wirkung des Case Managements

1.3 Theoretische Verankerung – Modell des Unterstützungsprozesses

Die Zielsetzungen und Untersuchungsfragen legen nahe, dass die Evaluation des CM Berufsbildung in einer Theorie verankert werden muss, welche sowohl die Situation der Klientinnen und Klienten (in diesem Fall die Jugendlichen und jungen Erwachsenen) als auch die CM-Unterstützungsprozesse und die damit erreichten Ergebnisse erfasst. Das hier zugrunde gelegte Verständnis von Unterstützungsprozessen bezieht sich auf *Konzepte der Interaktionistischen Soziologie*, die in verschiedenen Forschungen zur Situation von Klienten-

³ Alter zum Zeitpunkt des Datenexportes (01. Februar 2012)

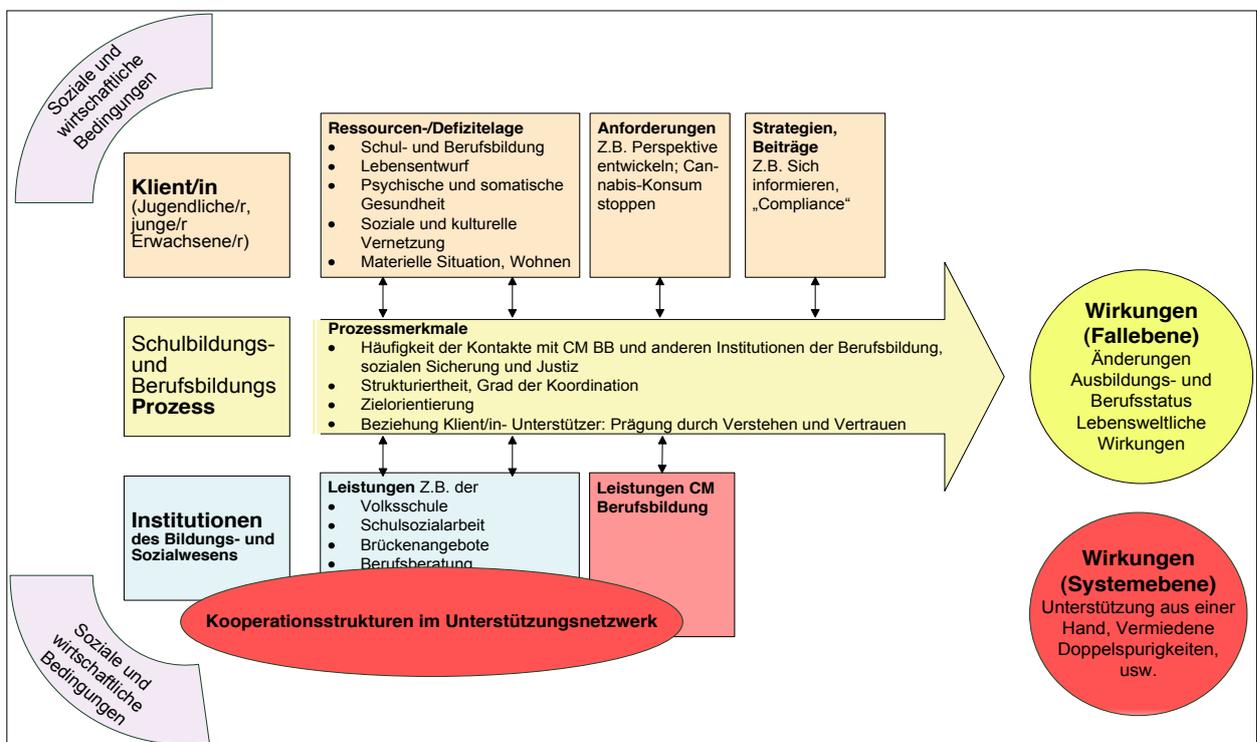


gruppen des Sozial- und Gesundheitswesens in der Schweiz weiter entwickelt worden sind.⁴

Wie in Abbildung 1 dargestellt, wird das Interesse auf die Art und Weise gerichtet, wie die an einem Unterstützungsprozess Beteiligten als Handlungsgemeinschaft die Prozesse ausgestalten. Im CM von Netz2 besteht diese Handlungsgemeinschaft aus den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, ihren wichtigen Bezugspersonen aus Familie, Schule und Freizeit, sowie verschiedenen Fachpersonen und Institutionen, des Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesens. Dazu kommt die CM-Fachperson von Netz2.

Der Unterstützungsprozess selbst lässt sich durch Merkmale wie Kontakthäufigkeit, Aufwand (z.B. Zeitaufwand von Fachkräften oder materielle Leistungen) Strukturiertheit, Zielorientierung und Beziehungsqualität charakterisieren. Forschungsergebnisse zeigen, dass in Unterstützungsprozessen Wirkungen verschiedener Art generiert werden: Zum Einen sind dies sogenannte Statuswechsel, die einen Integrationschritt mit Tragweite darstellen (z.B. Beginn einer EFZ- oder einer EBA-Ausbildung nach dem 10. Schuljahr oder einem Praktikum). Zum Anderen geht es um lebensweltliche Wirkungen, um kleinere Entwicklungsschritte der Jugendlichen und jungen Erwachsenen.⁵

Abbildung 1: Netz2, Case Management Berufsbildung - Modell des Unterstützungsprozesses



Die Ausgangssituation der Klientel wird in diesem Modell primär als Ressourcen-/Defizitlage der Jugendlichen und jungen Erwachsenen konzeptualisiert. Abgestützt auf Theorien der Lebenswelt⁶ und des Case Managements⁷ werden Ressourcen und Defizite inhaltlich entlang der Dimensionen Schul- und Berufsbildung, Gesundheit, soziale und kulturelle Vernetzung, materielle Situation und Wohnen ausdifferenziert. Nebst diesen Lebensbereichen wird der Frage, inwiefern es den Klientinnen und Klienten gelingt, einen Lebensentwurf zu entwickeln, grosse Bedeutung beigemessen. Forschungsergebnisse zeigen, dass die „Sinndimensi-

⁴ Vgl. Haller 2006, 2007.

⁵ Haller 2011.

⁶ Schütz 2003, S. 200f, S. 327.

⁷ Hofstetter 2007.



on“, die sich durch die Präsenz unterschiedlich ausgeprägter Lebensentwürfe manifestiert, eine zentrale Grösse darstellt, wenn der Verlauf und der Erfolg von Unterstützungsprozessen analysiert werden.⁸ Des Weiteren wird auf das Konzept der Berufswahlbereitschaft zurückgegriffen⁹ Je nach Ressource-/Defizitelage stellen sich den Jugendlichen und jungen Erwachsenen spezifische Anforderungen, zu deren Bearbeitung sie entsprechende Strategien entwickeln.

Insgesamt bildet diese handlungsorientierte Konzeption von Unterstützungsprozessen eine geeignete begriffliche Grundlage, um das CM von Netz2 zu evaluieren – um die Prozesse und Wirkungen sowohl auf der Fallebene als auch auf der Ebene des Unterstützungssystems zu untersuchen.

⁸ Haller 2007.

⁹ Marcia 1966 und Fend 1991



2 Ergebnisse

2.1 Merkmale der erreichten Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Nachfolgend wird auf die Merkmale der von Netz2 begleiteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie auf die Merkmale des Unterstützungsprozesses durch das Case Management eingegangen. Die diesbezüglichen Erkenntnisse basieren auf den Daten der 163 Personen, welche bis zum 1. Februar 2012, im Falldokumentationssystem CaseNet des Case Managements Berufsbildung an den Standorten Urdorf, Oerlikon, Horgen, Kloten, Uster, Winterthur und Zürich erfasst worden sind.

Ausbildungssituation

Zum Zeitpunkt der Anmeldung bei Netz2 ist fast die Hälfte der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (44.5%) in keiner Ausbildung. Ein Sechstel (16.1%) hat beim Eintritt in das Case Management Berufsbildung eine Lehre abgebrochen. Somit ist ersichtlich, dass sich 60.6% der von Netz2 Begleiteten bezüglich der Ausbildungssituation in einer prekären Lage bzw. einer Krise befinden.

25.9% der Jugendlichen besuchen zum Zeitpunkt der Anmeldung noch die Sekundarstufe I. Dabei absolviert der grösste Teil die Schulstufe mit Grundansprüchen (16.8%), also die Sekundarschule B bzw. C. 6.5% besuchen die Sekundarstufe I mit einem besonderen Lehrplan. Einzelne Jugendliche absolvieren eine integrierte und kooperative Schulform wie die Rudolf Steiner Schule (1.3%), andere eine Schulstufe mit erweiterten Ansprüchen (1.3%) wie die Sekundarschule A oder ein Gymnasium (vgl. auch BFS 2010a). Die Zahlen deuten an, dass häufig Jugendliche mit einem eher geringen Ausbildungsniveau Netz2 beanspruchen.

Der Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, welche sich beim Eintritt ins Case Management in einer Übergangslösung wie dem Motivationssemester (5.2%) oder einem Praktikum (1.3%) befinden, ist mit 6.5% sehr gering.

Ebenfalls eine geringe Anzahl an Jugendlichen und jungen Erwachsenen besuchen die Sekundarstufe II (7.1%), was das Absolvieren eines eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (1.3%) bzw. Berufsattest (0.6%) oder eine andere Allgemeinbildende Schule (5.2%), wie ein Vorkurs für eine bestimmte Ausbildung, beinhaltet (vgl. auch BFS 2010a).

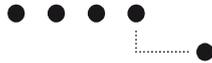


Tabelle 2: Ausbildung zum Zeitpunkt der CM-Anmeldung

	Anzahl	In %	
Sekundarstufe I; besonderer Lehrplan	10	6.5	} 25.9%
Sekundarstufe I Normallehrplan; Grundansprüche	26	16.8	
Sekundarstufe I Normallehrplan; erweiterte Ansprüche	2	1.3	
Sekundarstufe I Normallehrplan; integrierte und kooperative Schulformen	2	1.3	
Motivationssemester	8	5.2	} 6.5 %
Praktika	2	1.3	
Sekundarstufe II; andere Allgemeinbildende Schulen	8	5.2	} 7.1%
Sekundarstufe II; Eidg. Fähigkeitszeugnis EFZ	2	1.3	
Sekundarstufe II; Eidg. Berufsattest EBA	1	0.6	
Lehrabbruch	25	16.1	} 60.6%
Nicht in Ausbildung	69	44.5	
Total	155	100.0	
Fehlende Werte	8		

N= 163 (Anzahl Jugendliche)

Alter, Geschlecht, Nationalität

16- bis 19-jährige Jugendliche machen beim Case Management Berufsbildung mit 71.1% den grössten Anteil aus. Diese Gruppe befindet sich somit zum Zeitpunkt der Zuweisung im Alter des Abschlusses der Sekundarstufe I bzw. der Ausbildung auf Sekundarstufe II. 14- und 15-jährige Jugendliche (16.0%), welche sich noch auf der Sekundarstufe I befinden, bzw. über 19-jährige junge Erwachsene (12.9%) im Alter des Berufseinstiegs sind bei Netz2 weniger häufig anzutreffen.

Die Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben ihre Eltern als gesetzliche Vertreter (59.9%) bzw. sind bereits volljährig und haben daher keine gesetzliche Vertretung mehr (36.9%). Einzelne Jugendliche sind bevormundet (3.2%).

Tabelle 3: Alter

	Anzahl	In %
14-jährig	7	4.3
15-jährig	19	11.7
16-jährig	33	20.2
17-jährig	39	23.9
18-jährig	22	13.5
19-jährig	22	13.5
20-jährig	11	6.7
21-jährig	6	3.7
22-jährig	4	2.5
Total	163	100.0

N= 163 (Anzahl Jugendliche)

Die Mehrheit der vom Case Management begleiteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist männlichen Geschlechts (60.2%). Junge Frauen machen 39.8% aus.

Die begleiteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind mehrheitlich Schweizer Staatsangehörige (78.5%). Der Anteil der ausländischen Jugendlichen liegt bei 21.5% und somit fast genau auf dem Niveau



der ausländischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen der Zürcher Bevölkerung im Alter von 15 bis 24 Jahren (20.2%) (BFS 2010b). Die Personen ausländischer Nationalität verteilen sich mehr oder weniger gleichmässig auf die Einwanderungsländer Südeuropas (Italien, Portugal, Spanien), Ex-Jugoslawiens (Kosovo, Kroatien, Mazedonien, Serbien), des übrigen Osteuropas (Albanien, Polen, Ukraine, Ungarn) oder der Türkei. Einige Jugendliche stammen aus aussereuropäischen Staaten oder Westeuropa (vgl. detaillierte Darstellung der Nationalitäten in Tabelle 22 im Anhang).

Tabelle 4: Nationalität

	Anzahl	In %
Schweiz	128	78.5
Südeuropa	8	4.9
Ex-jugoslawische Staaten	7	4.3
Übriges Osteuropa	6	3.7
Türkei	5	3.1
Aussereuropäische Staaten	5	3.1
Westeuropa	4	2.5
Total	163	100.0

N= 163 (Anzahl Jugendliche)

Die 35 Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausländischer Nationalität verfügen zu 80% über eine Niederlassungsbewilligung C. Fünf Jugendliche haben eine Jahresaufenthaltsbewilligung B, während eine Person vorläufig aufgenommen ist (Ausweis F).

Die deutliche Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen lebt seit der Geburt in der Schweiz (83%). 6.1% sind vor dem fünften Lebensjahr in die Schweiz eingereist und sind somit von Beginn weg hier eingeschult worden. 5.4% der Jugendlichen kamen im Alter zwischen fünf und elf Jahren in der Schweiz und somit noch während der Primarschulzeit. Weitere 5.4% waren bei der Einreise in die Schweiz bereits über elf Jahre alt, gerade ihre Integration in das Schweizer Schulsystem dürfte mit besonderen Herausforderungen verbunden gewesen sein.

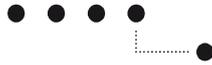
Tabelle 5: Alter bei Einreise in die Schweiz

	Anzahl	In %
Seit Geburt	122	83.0
< 5 Jahre alt	9	6.1
5-11 Jahre alt	8	5.4
> 11 Jahre alt	8	5.4
Total	147	100.0
Fehlende Werte	16	

N= 163 (Anzahl Jugendliche)

Zwischenfazit: Merkmale der Klientel

Die Merkmale der Klientel des Case Management Berufsbildung im Kanton Zürich zeigen sich wie folgt: Die Mehrheit der von Netz2 begleiteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen (61%) befinden sich zum Zeitpunkt der CM-Anmeldung bezogen auf ihre Ausbildungssituation in einer prekären Lage oder Krise, da sie keine Ausbildung absolvieren oder eine Lehre abgebrochen haben. Jugendliche, welche zu diesem Zeitpunkt noch die Sekundarstufe I besuchen, machen einen Viertel der Begleiteten aus, während nur ein geringer Anteil in einer Übergangslösung oder einer Ausbildung der Sekundarstufe II ist.



Die erreichten Jugendlichen sind grösstenteils im Alter des Abschlusses der Sekundarstufe I bzw. der Ausbildung auf Sekundarstufe II, also 16- bis 19-jährig. Sie sind zudem meistens männlichen Geschlechts (60%) und verfügen über die Schweizer Staatsangehörigkeit (79%). Die Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen lebt seit der Geburt oder dem Vorschulalter in der Schweiz (89%), lediglich 11% wanderten erst im Verlaufe ihrer Schulzeit ein.

2.2 Merkmale der Unterstützung durch Netz2

CM-Standorte und zuweisende Institutionen

Das Case Management Berufsbildung wurde an den sieben Standorten im Kanton Zürich staffelweise eingeführt. Gestartet hat Netz2 im August 2010 mit einer Case Managerin in Urdorf, zuständig für den Bezirk Dietlikon sowie einem Case Manager in Oerlikon für den Bezirk Dielsdorf. Später wurde die Zuständigkeit der Case Managerin in Urdorf auf den Bezirk Affoltern ausgeweitet. Im Sommer 2011 folgten Horgen, Kloten, Uster und Winterthur mit je einer Case Managerin bzw. einem Case Manager. Die Stadt Zürich schloss sich schliesslich im November 2011 mit zwei Case Managerinnen Netz2 an. Aufgrund dieser unterschiedlichen Laufdauer des Case Managements ist die Anzahl bisher begleiteter Jugendliche und junger Erwachsener an den verschiedenen Standorten nicht direkt vergleichbar. Tabelle 6 dient einem ersten Überblick.

Bisher werden in Urdorf 40 Jugendliche und junge Erwachsene begleitet, in Uster sind es 33. Während im Case Management von Oerlikon 29 und in Horgen 26 Jugendliche und junge Erwachsene begleitet werden, zählen Kloten 16 und Winterthur 15 Personen. In der Stadt Zürich sind zwischen November 2011 und Februar 2012 vier Personen aufgenommen worden.

Tabelle 6: Ort des Case Managements¹⁰

	Anzahl	In %
Urdorf (seit August 2010)	40	24.5
Uster (seit Sommer 2011)	33	20.2
Oerlikon (seit August 2010)	29	17.8
Horgen (seit Sommer 2011)	26	16.0
Kloten (seit Sommer 2011)	16	9.8
Winterthur (seit Sommer 2011)	15	9.2
Zürich (seit November 2011)	4	2.5
Total	163	100.0

N= 163 (Anzahl Jugendliche)

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden mit Abstand am häufigsten über die Berufsberatung (38.6%) und die Jugend- und Familienberatung (22.8%) an das CM Berufsbildung weitergeleitet. Wie Tabelle 7 zu entnehmen ist, weisen die übrigen Institutionen seltener eine/n Jugendliche/n dem Case Management Berufsbildung zu. Gleichzeitig zeigt sich aber eine breite Palette an Zuweisenden aus den Bereichen Schule und Berufsbildung, aber auch der Existenzsicherung (Sozialhilfe, RAV, IV), der Gesundheit und durch Private. Beratungsangebote, welche sich direkt an Jugendliche bzw. die Familie wenden oder aber gesundheitliche Angelegenheiten betreffen, machen den grössten Anteil aus (76.0%). Deutlich seltener sind die zuweisenden Institutionen im Bereich der Ausbildung (8.4%) oder der Existenzsicherung (12.1%) angesiedelt.

¹⁰ Meilen hatte am Stichtag (1. Februar 2012) noch nicht mit dem CM Berufsbildung gestartet und fliesst daher nicht in die Ergebnisse mit ein.

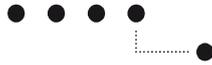


Tabelle 7: Zuweisende Institution

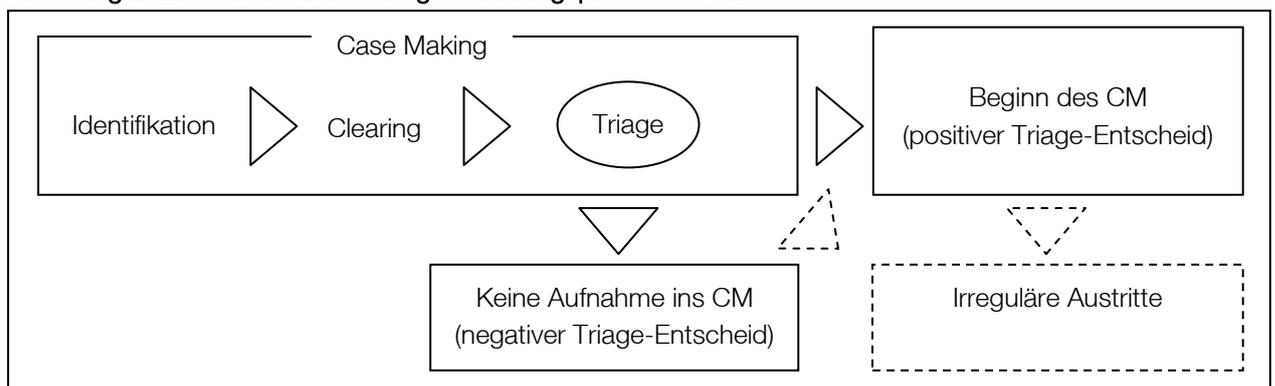
	Anzahl	In %	
Berufsberatung	61	38.6	} 76.0% Beratung
Jugend- und Familienberatung JFB	36	22.8	
Jugendberatung	6	3.8	
Psychiatrie/Psychologen	6	3.8	
Schulsozialarbeit	5	3.2	
Schulpsychologischer Dienst / KJP	4	2.5	
CM Berufsbildung anderer Kantone	2	1.3	
Brückenangebot	5	3.2	} 8.4% Bildung
Amt für Berufsbildung	2	1.3	
Volksschule	2	1.3	
Lehrbetrieb	2	1.3	
10.Schuljahr	2	1.3	
Sozialdienst	8	5.1	} 12.1% Existenzsicherung
RAV	6	3.8	
Gemeinde(-verwaltung)	3	1.9	
IV-Stelle	2	1.3	
Private (Eltern, Verwandte, etc.)	3	1.9	
Anderes	2	1.3	
Jugendanwaltschaft	1	0.6	
Total	158	100.0	
Fehlende Werte	5		

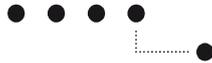
N= 163 (Anzahl Jugendliche)

Aufnahme ins Case Management

Netz2 folgt in der Aufnahmephase den in Abbildung 2 dargestellten Prozessschritten. In einem ersten Schritt werden im Rahmen des so genannten Case Making bzw. Clearings gefährdete Jugendliche und ihre Mehrfachproblematik erkannt, der Kontakt hergestellt und die Jugendlichen und jungen Erwachsenen über das Case Management informiert. Aufgrund dessen wird ein Entscheid für bzw. gegen die definitive Aufnahme in ein Case Management getroffen (Triage). Nach einem positiven Triage-Entscheid werden die Lage und der Bedarf der Betroffenen im Assessment eingeschätzt und in der konkreten Handlungsplanung Ziele vereinbart bzw. geplant. Um diese ersten Phasen des Case Making und der Triage wird es in den nachfolgenden Resultaten zum Fallverlauf hauptsächlich gehen.

Abbildung 2: Modellhafte Darstellung der Anfangsphase des CM





Nach der Zuweisung zu Netz2 kommt es bei den meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen (57.7%) nach etwa einem Monat zur Triage. Bei einem geringen Anteil (7.9%) dauert es zwischen 2 und 6 Monaten bis zur Triage. In 34.4% der Fälle hat bisher keine Triage stattgefunden und die Betroffenen befinden sich weiterhin in der Clearing-Phase (Case Making). Dies hängt damit zusammen, dass der Aufnahmeentscheid erst nach einigen Gesprächen und somit teilweise erst nach mehreren Monaten gefällt werden kann. Die bisher erfolgten Triage-Entscheidungen sind mehrheitlich positiv ausgefallen. So wurden die Jugendlichen zu 81.3% definitiv ins Case Management aufgenommen. In den übrigen 18.7% fand eine Ablehnung statt.

Tabelle 8: Triage-Entscheid

	Anzahl	In %
Aufgenommen	87	81.3
Abgelehnt	20	18.7
Total	107	100.0
Laufendes Clearing (Case Making)	56	

N= 163 (Anzahl Jugendliche)

Bei den 87 aufgenommenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurde dieser Entscheid meist aufgrund einer Mehrfachproblematik und einer Gefährdung beim Einstieg in die nachobligatorische Ausbildung getroffen (87.4%). Bei den übrigen 12.6% war der Triage-Entscheid positiv, da vertiefte Abklärungen erforderlich waren.

Wird den Ablehnungsgründen und somit den 20 Nichtaufnahmen ins Case Management nachgegangen, so zeigt sich das in Tabelle 9 dargestellte Bild (mehrere Nennungen pro Jugendliche/r möglich). Mehrheitlich werden die Jugendlichen nicht in ein Case Management aufgenommen, da diese keine Begleitung wünschen (55.0%). Ein weiterer häufiger Grund ist, dass der/die Jugendliche nicht erreichbar ist (40.0%) oder aber die Kooperationsbereitschaft fehlt (10.0%). Eine Person wurde nicht ins Case Management aufgenommen, weil kein Wille zur Absolvierung einer nachobligatorischen Ausbildung (5.0%) bestand. Neben diesen Faktoren, welche auf die mangelnde Bereitschaft seitens der Jugendlichen zurückzuführen sind, macht in gewissen Fällen die Situation der Jugendlichen ein Case Management nicht nötig oder unmöglich. So wird bei einem Fünftel der zugewiesenen Jugendlichen kein Case Management gestartet, weil keine Gefährdung besteht und dem Jugendlichen genügend Eigen- bzw. Fremdressourcen zur Verfügung stehen, um den Übergang in die nachobligatorische Ausbildung zu meistern. Seltener (zu je 15.0%) besteht keine Mehrfachproblematik, welche ein CM nötig machen würde, oder aber eine andere Institution ist für die Begleitung des Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen zuständig. Bei einer Person verunmöglichte der Gesundheitszustand eine CM-Begleitung.

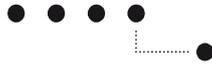


Tabelle 9: Gründe für negative Triage-Entscheide

	Anzahl	% der Nennungen	% der Jugendlichen
Jugendliche/r will kein CM	11	33.3	55.0
Keine Kontaktaufnahme möglich/nicht erreichbar	8	24.2	40.0
Keine Kooperationsbereitschaft	2	6.1	10.0
Jugendliche/r will keine nachobligatorische Ausbildung absolvieren	1	3.0	5.0
Keine Gefährdung/genügend Eigen- bzw. Fremd-ressourcen	4	12.1	20.0
Keine Mehrfachproblematik	3	9.1	15.0
Eine andere Institution/Stelle ist zuständig	3	9.1	15.0
Aufgrund Gesundheitszustand nicht möglich	1	3.0	5.0
Total	33	100.0	

N= 20 (Anzahl Jugendliche mit negativem Triage-Entscheid)

Kontaktabbruch

Am Stichdatum (1. Februar 2012) waren 132 der insgesamt 163 Dossiers aktiv, das heisst diese Fälle wurden noch nicht abgeschlossen. 31 Jugendliche wurden in der Erhebungszeit bereits wieder abgelöst¹¹. Werden die Gründe für den Abschluss betrachtet, so fällt auf, dass es in fast allen Fällen zu einem vorzeitigen Abbruch des Case Managements kam (93.5%). Lediglich in zwei Fällen wurden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen abgelöst, weil das gemäss Zielvereinbarung definierte Ziel erreicht wurde (6.5%).

Ein vorzeitiger Abbruch der Begleitung ergibt sich meist aufgrund einer Verweigerung durch die/den Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen (41.4%) oder aber weil die Kontaktaufnahme mit der betroffenen Person nicht möglich ist (34.5%). Bei einem Viertel der Jugendlichen und jungen Erwachsenen fehlt die Kooperationsbereitschaft für die Weiterführung der Begleitung (24.1%) oder die Bereitschaft zu einer nachobligatorischen Ausbildung (6.9%).

Neben dieser mangelnden Bereitschaft seitens der Jugendlichen und jungen Erwachsenen führen seltener folgende Umstände zu einem Abbruch der Unterstützung: Bei 10.3% ist eine andere Stelle zuständig, die Person ist weggezogen (3.4%) oder aber psychische (10.3%) bzw. Sucht-Probleme (3.4%) führen zum CM-Abbruch.

In drei Fällen wurde ein Case Management abgebrochen, weil eine Anschlusslösung – namentlich eine Lehre oder Ausbildungsmöglichkeit in einem Heim – gefunden werden konnte (10.3%). Dennoch wird bei diesen drei Jugendlichen nicht ein Abschluss des Case Managements aufgrund des Erreichens der vereinbarten Ziele konstatiert, woraus gefolgert werden kann, dass die Case Managenden in diesen Fällen trotz der gefundenen Anschlusslösung ein Case Management weiterhin als angebracht erachteten.

¹¹ Bei den 31 abgeschlossenen Fällen handelt es sich um 12 Fälle mit einem negativen Triage-Entscheid, 13 Fälle mit einem positiven Triage-Entscheid und 6 Clearing-Fällen.

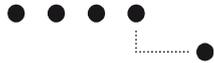


Tabelle 10: Grund für vorzeitigen Abbruch der Begleitung durch Netz2

	Anzahl	% der Nennungen	% der Jugendlichen
Jugendliche/r will kein CM BB mehr	12	28.6	41.4
Keine Kontaktaufnahme möglich	10	23.8	34.5
Fehlende Kooperationsbereitschaft	7	16.7	24.1
Fehlende Bereitschaft der/des Jugendlichen eine Ausbildung zu absolvieren	2	4.8	6.9
Eine andere Stelle ist zuständig	3	7.1	10.3
Psychische Probleme	3	7.1	10.3
Suchtproblematik	1	2.4	3.4
Wegzug/Abreise ins Ausland	1	2.4	3.4
Anschlusslösung gefunden	3	7.1	10.3
Total	42	100.0	

N= 29 (Anzahl Jugendliche mit vorzeitigem Abbruch der Begleitung durch Netz2)

Die Begleitung der 29 abgebrochenen Fälle dauerte bei der Hälfte der Jugendlichen drei Monate oder weniger. In einem knappen Viertel brachen die Jugendlichen das CM nach vier bis sechs Monaten ab. Jugendliche, welche bis zum Abbruch länger als sechs Monate – in einzelnen Fällen auch mehr als ein Jahr – CM-Unterstützung erhielten, machen einen weiteren Viertel aus.

Tabelle 11: Dauer der Unterstützung bei abgebrochenen Fällen

	Anzahl	In %
0-3 Monate	14	50.0
4-6 Monate	7	25.0
7-9 Monate	3	10.7
10-12 Monate	0	0.0
>12 Monate	4	14.3
Total	28	100.0
Fehlende Werte	1	

N= 29 (Anzahl Jugendliche mit abgebrochenem CM)

Leistungsarten

Die Case Managerinnen und Case Manager widmen sich fast zu einem Viertel der fallbezogenen administrativen Arbeit (23.5%). Die Interaktion mit Akteuren aus dem Unterstützungssystem beinhaltet 42.6% der Kontakte, wobei es sich um die Korrespondenz (22.7%) bzw. Besprechungen (19.9%) mit Dritten handelt. Ein Drittel der Kontakte (33.9%) siedelt sich auf der Fallebene an, mit direkten Besprechungen mit den Jugendlichen (21.6%) oder Korrespondenz mit ihnen (12.3%). Hiermit zeigt sich, dass sowohl die direkte Fallarbeit, wie auch die Interaktion im Unterstützungsnetz der Jugendlichen eine wichtige Rolle spielen.

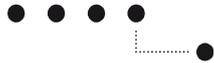


Tabelle 12: Leistungsarten

	Anzahl	In %	
Fallbezogene administrative Arbeit	724	23.5	
Korrespondenz mit Dritten	698	22.7	} 42.6% Systemebene
Besprechung mit Dritten	613	19.9	
Besprechung mit Klient/in	666	21.6	} 33.9% Fallebene
Korrespondenz mit Klient/in	378	12.3	
Total	3079	100.0	

N= 3079 Anzahl Kontakte insgesamt bei 136 Jugendlichen

Der zeitliche Aufwand pro Kontakt beläuft sich zu 70.5% auf unter eine halbe Stunde. So handelt es sich in einem Drittel um einen kurzen Leistungsaufwand von bis zu zehn Minuten (35.0%), in einem weiteren Drittel werden 10 bis 30 Minuten (35.5%) aufgewendet. Weniger häufig dauert eine Leistung zwischen einer halben und einer Stunde (15.3%) bzw. mehr als eine Stunde (14.2%).

Tabelle 13: Zeitlicher Aufwand

	Anzahl	In %
Bis 10 Min.	1078	35.0
10-30 Min.	1094	35.5
30-60 Min.	471	15.3
>60 Min.	436	14.2
Total	3079	100.0

N= 3079 Anzahl Kontakte insgesamt bei 136 Jugendlichen

Bei den mit einem grösseren Zeitaufwand (> 30 min.) verbundenen Kontakten handelt es sich meist um direkte Besprechungen mit der/dem Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen oder Dritten, aber auch fallbezogene administrative Arbeit kann öfters bis zu einer Stunde in Anspruch nehmen. Demgegenüber konzentrieren sich die Korrespondenzaufgaben auf einen geringeren Zeitaufwand von weniger als einer halben Stunde.

Wird die Dichte der Leistungen und Kontakte in den ersten sechs Monaten bei den 75 Jugendlichen und jungen Erwachsenen betrachtet, welche seit mindestens sechs Monaten im Case Management sind, so zeigt sich das in Tabelle 14 dargestellte Bild. Es fällt auf, dass es drei etwa gleich grosse Gruppen gibt, welche entweder eine sehr tiefe (< 20 Leistungen), eine mittlere (20-39 Leistungen) oder eine hohe (40+) Anzahl Leistungen zu verzeichnen haben.

Tabelle 14: Anzahl Leistungen in den ersten 6 Monaten

	Anzahl	In %
< 20	15	33.3
20-39	16	35.6
40+	14	31.1
Total	45	100.0
Fehlende Werte	30	

N= 75 Jugendlichen



Zwischenfazit: Merkmale des Unterstützungsprozesses

Die Merkmale des Unterstützungsprozesses stellen sich wie folgt dar: Die gefährdeten Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden von unterschiedlichen Angeboten an das Case Management von Netz2 zugewiesen. Dabei stechen insbesondere die Berufsberatung (39%) und die Jugend- und Familienberatung (23%) als wichtige Zuweiser hervor. Gesamthaft gesehen sind die häufigsten zuweisenden Institutionen im Bereich von Beratungen angesiedelt (76%), seltener weisen Institutionen aus den Bereichen Bildung (8%) oder der Existenzsicherung (12%) zu.

Seit der Einführung des Case Management Berufsbildung im August 2010 bis Februar 2012 wurden an den sieben Standorten im Kanton Zürich 163 Jugendliche und junge Erwachsene angemeldet. Bei 56 Jugendlichen war die Clearing-Phase am 1. Februar 2012 noch am Laufen, womit der Entscheid über die Aufnahme ins Case Management noch nicht getroffen worden ist. 87 der an Netz2 zugewiesenen Jugendlichen wurden aufgrund einer Mehrfachproblematik und Gefährdung beim Einstieg in eine nachobligatorische Ausbildung oder notwendiger weiterer Abklärungen in ein Case Management aufgenommen. Die Nichtaufnahme bei Netz2 war bei den 20 betroffenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen meist auf mangelnde Bereitschaft seitens der Jugendlichen zurückzuführen, teilweise war ein Case Management aufgrund der vorhandenen Ressourcen nicht nötig.

Von den 163 angemeldeten Jugendlichen wurden in der Zwischenzeit 31 wieder abgelöst (unabhängig des Triage-Entscheides). Die Problematik der mangelnden Bereitschaft für ein Case Management zeigt sich auch in den Abschlussgründen dieser Jugendlichen. Bei 94% kam es aufgrund mangelnder Bereitschaft zu einem Abbruch der Begleitung, teilweise führten auch gesundheitliche Probleme dazu. Zwei Jugendliche konnten aufgrund des Erreichens der definierten Ziele wieder abgelöst werden.

Die von den Case Managenden erbrachten Leistungen verteilen sich wie folgt auf die verschiedenen Leistungsarten: Die fallbezogene administrative Arbeit macht ein Viertel aus. Daneben machen sowohl die Interaktionen mit Drittakteuren der Systemebene (43%) wie auch die Interaktion zwischen den Case Managenden und den Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen (34%) einen wichtigen Teil des Case Managements aus. Hinsichtlich der Dichte der Leistungen zeigen sich bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, welche seit mindestens sechs Monaten im Case Management sind, in den ersten sechs Monaten drei etwa gleich grosse Gruppen. Diese haben entweder eine sehr tiefe (< 20 Leistungen), eine mittlere (20-39 Leistungen) oder eine hohe (40+) Anzahl Leistungen zu verzeichnen.



2.3 Berufswahlbereitschaft, Ressourcen und Defizite der Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Die Ergebnisse in diesem Abschnitt basieren auf Selbsteinschätzungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Diese erfolgt bei der Aufnahme in das Case Management Berufsbildung im Rahmen einer schriftlichen Befragung. Für die Auswertung liegen am Stichtag (01. Februar 2012) Angaben von 64 Jugendlichen und jungen Erwachsenen vor. In diesem Zwischenbericht wird vorerst auf die Situation zu Beginn des Unterstützungsprozesses eingegangen. Zu einem späteren Zeitpunkt, wenn mehr Erhebungen im Längsschnitt vorliegen, können Entwicklungen im Verlauf der Zeit untersucht werden.

Berufswahlbereitschaft

Marcia (1966) konzeptualisiert die Identitätsentwicklung über die Dimensionen „Exploration“ (Ausmass der Suche nach Leitbildern) und „Commitment“ (Entschiedenheit hinsichtlich der Leitbilder). Kombiniert man die beiden Dimensionen, entstehen vier Typen bzw. Stadien der Identitätsentwicklung: *Entschiedene*, *Festgelegte*, *Suchende* und *Diffuse*. Vor dem Hintergrund, dass Jugendliche in mehreren Lebensbereichen „Identitätsarbeit“ leisten müssen, hat Fend (1991) das Modell von Marcia auf die berufliche Identität bzw. auf die Berufsfindung übertragen. Demnach sind die Jugendlichen im Berufsfindungsprozess unterschiedlich weit. Auch hier gibt es *Entschiedene*, *Festgelegte*, *Suchende* und *Diffuse*.

Die Operationalisierung des Konzeptes für die vorliegende Untersuchung erfolgte in Anlehnung an die Arbeiten von Marcia und Fend. Zudem wurden Items aus den Studien von Hirschi (2008) und Seiffert (1985, 1986) verwendet, die sich explizit dem Berufsfindungsstatus von Jugendlichen und jungen Erwachsenen widmen. Diese wurden von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf einer sechstufigen Ordinalskala bewertet. So konnte etwa die Aussage „Ich habe mich bereits über mehrere Berufe informiert“ von sechs („trifft völlig zu“) bis eins („trifft überhaupt nicht zu“) bewertet werden. Insgesamt wurden fünf Fragen zu diesem Themenbereich gestellt, die für die Datenanalyse zu zwei Dimensionen zusammengefasst¹² wurden.

Sicherheit der Berufswahl:

- Ich weiss, welchen Beruf ich einmal ausüben könnte.
- Ich habe eine klare Vorstellung, welche Berufe ich erfolgreich ausüben könnte.
- Ich weiss nicht so recht, was ich tun soll, um den richtigen Beruf zu finden.¹³

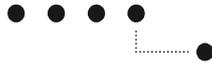
Exploration von Alternativen:

- Ich habe mich bereits über mehrere Berufe informiert.
- Ich denke oft darüber nach, welchen Beruf ich einmal ausüben könnte.

Die deskriptiven Ergebnisse zu den einzelnen Items (Anzahl der gültigen Werte, Mittelwerte, Streuung) lassen sich Tabelle 24 im Anhang entnehmen. In Tabelle 15 wird die Einteilung der 64 befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen hinsichtlich der vier Stadien der Berufswahlbereitschaft abgebildet, wenn beide Dimen-

¹² Für alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurden die neuen Werte aus einem Mittelwertsscore der Frageitems gebildet, die den jeweiligen Dimensionen zugeordnet sind. Beispielsweise ergibt sich der Wert für *Exploration von Alternativen* aus dem Durchschnitt der Bewertungen der Fragen: „Ich habe mich bereits über mehrere Berufe informiert.“ und „Ich denke oft darüber nach, welchen Beruf ich einmal ausüben könnte.“

¹³ Für die Berechnung des Wertes „Sicherheit der Berufswahl“ wurde dieses Frageitem in recodierter Form berücksichtigt, damit alle drei Items dieser Dimension in dieselbe Richtung weisen (hohe Werte=positiv und tiefe Werte=negativ).



sionen der Berufswahlbereitschaft berücksichtigt werden. Konkret wurde für jeden Befragten eruiert, ob die Werte bezüglich *Exploration von Alternativen* und der *Sicherheit der Berufswahl* als „hoch“ bzw. „tief“ einzu-
stufen sind.¹⁴ Durch die Kreuzung beider Dimensionen ergeben sich die vier möglichen Stadien.

Tabelle 15: Vier Stadien der Berufswahlbereitschaft

Stadien mit Charakterisierung	Häufigkeit	in %
<i>Diffuse</i> : Auseinandersetzung mit Berufsfindungsprozess tief und wenig Sicherheit bezüglich der Berufswahl.	22	34.4
<i>Festgelegte</i> : Hohe Sicherheit bezüglich der Berufswahl ohne Exploration von Alternativen.	15	23.4
<i>Suchende</i> : Exploration von Alternativen im Gange verbunden mit wenig Sicherheit bezüglich der Berufswahl.	15	23.4
<i>Entschiedene</i> : Berufswahlbereitschaft vorhanden.	12	18.8
Total	64	100.0

Etwa ein Drittel der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (34.4%) wird der Gruppe der *Diffusen* zugeteilt. Diese Gruppe zeichnet sich dadurch aus, dass die Sicherheit bezüglich der Berufswahl tief ausfällt und gleichzeitig wenig Explorationsbereitschaft vorhanden ist. Ebenfalls Entwicklungsarbeit müssen Jugendliche der Gruppe *Festgelegte* (23.4%) und *Suchende* (23.4%) leisten. Befragte, die der ersten Gruppe zugeordnet werden, geben zwar an zu wissen, welchen Beruf sie wählen möchten, allerdings ohne dass eine Exploration von Alternativen stattgefunden hat. Bei den Befragten der zweiten Gruppe verhält es sich genau umgekehrt. Hier ist eine hohe Explorationsbereitschaft vorhanden, die mit einem tiefen Werte bezüglich der Sicherheit der Berufswahl einhergeht. Als optimal erachtet wird, wenn Jugendliche und junge Erwachsene auf beiden Dimensionen hohe Werte ausweisen, also eine hohe Sicherheit bezüglich der Berufswahl existiert und eine Exploration von Alternativen stattgefunden hat. Jugendliche und junge Erwachsene mit diesen Merkmalen werden als *Entschiedene* bezeichnet und stellen etwa einen Fünftel (18.8%) der Klientel.

Ressourcenlage in zehn Lebensbereichen

Case Management zeichnet sich durch eine ressourcenorientierte Haltung gegenüber den Klient/innen aus. Es ist daher von Interesse, welche Bereiche von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen eher als Ressourcen und welche eher defizitär wahrgenommen werden. Dafür wurden den Befragten 19 kurze Aussagen zu verschiedenen Lebensbereichen vorgelegt, die nach dem bekannten Prinzip auf einer sechsstufigen Ordinalskala beurteilt wurden. Die Ergebnisse werden in verdichteter Form anhand von zehn Ressourcendimensionen beschrieben, die folgendermassen benannt werden: Selbstkompetenzen, Gesundheit, Erleben von Sinn im Alltag, Umgang mit fremden Kulturen, Regionale Verbundenheit, Peers, Familie, Wohnen, Freizeit und Finanzen. Die Zuordnung der 19 Aussagen zu den zehn Dimensionen¹⁵ sowie deskriptive Kennzahlen der einzelnen Items (Anzahl der gültigen Werte, Mittelwerte, Streuung) lassen sich Tabelle 24 im Anhang entnehmen.

¹⁴Als „hoch“ erachtet wurden Bewertungen, die von fünf oder sechs betragen. Als „tief“ gewertet wurden Bewertungen, die weniger als fünf betragen (Wertebereich: eins bis sechs).

¹⁵Die Zuteilung der 19 Frageitems zu den zehn Ressourcendimensionen folgt dem Ergebnis einer explorativen Faktorenanalyse. Die Faktorenanalyse ist ein statistisches Verfahren, das anhand von korrelativen Beziehungen Variablen in voneinander unabhängige Gruppen klassifiziert. Es handelt sich dabei um ein Daten reduzierendes Verfahren (vgl. Bortz 2005: 512 ff). Analysiert werden die Befragungsdaten mit einer explorativen Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation. In einem iterativen, datengestützten Verfahren werden die resultierenden Faktoren bezüglich ihrer Homogenität und Differenzierung optimiert. Mit der Extraktion von zehn Faktoren wird insgesamt 86.3% der Varianz der Einzelitems erklärt. Als Grundlage für die Entscheidung welche Items zu einer Dimension zusammengefasst werden, dienten die rotierte Faktorladungsmatrix und theoretische Überlegungen.

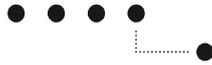
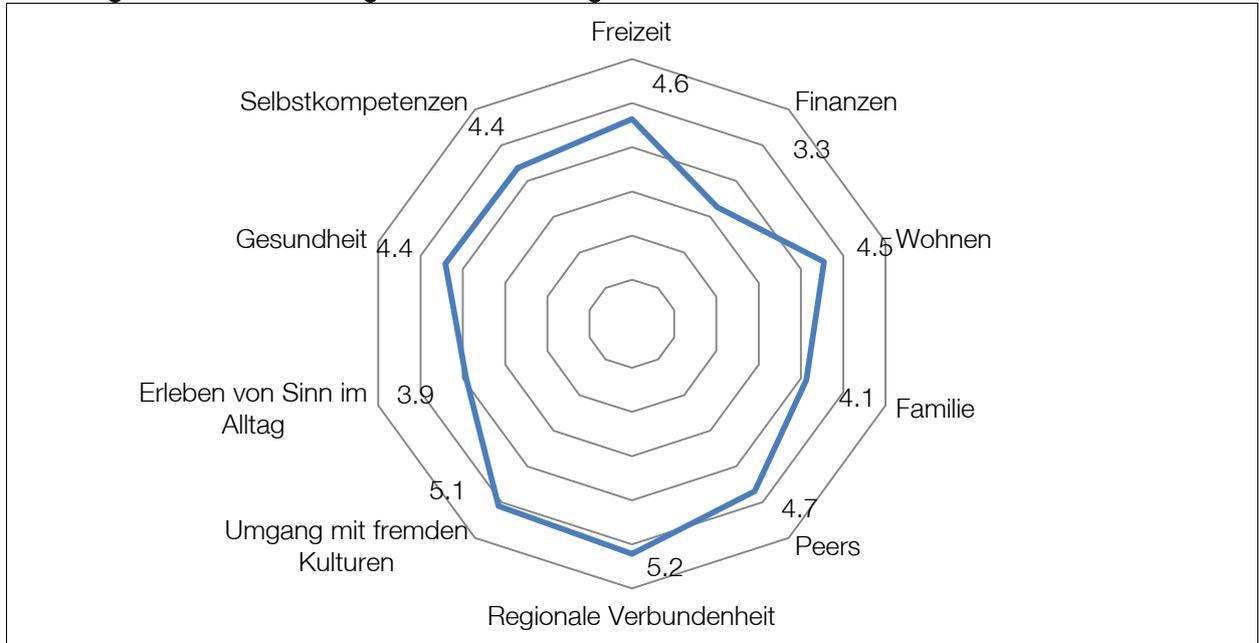


Abbildung 3 gibt eine Übersicht der Ressourcenlage nach diesen zehn Dimensionen. Dargestellt sind jeweils die arithmetischen Mittelwerte¹⁶. Zur Beurteilung aller Bereiche gilt: Je höher der Wert, desto besser wird der entsprechende Lebensbereich im Mittel bewertet. Aus der Abbildung ist ersichtlich, dass einige Lebensbereiche höher und andere tiefer bewertet werden. So reicht die mittlere Bewertung von eher ungenügend (Mittelwert=3.3, *Finanzen*) bis gut (5.2, *Regionale Verbundenheit*).

Abbildung 3: Mittlere Bewertung der Ressourcenlage unterschieden nach Lebensbereichen

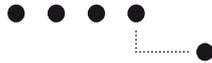


n=64, dargestellt sind Mittelwerte (Wertebereich: 1-6)

Am besten bewertet und somit eher als Ressource wahrgenommen, werden die Bereiche *Regionale Verbundenheit* (Mittelwert=5.2) und *Umgang mit Menschen aus anderen Kulturen* (5.1). Demnach fühlen sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen grundsätzlich wohl in der Region. Auch fällt den Jugendlichen und jungen Erwachsenen der Umgang mit Menschen aus anderen Kulturen leicht (5.3). Bei der Frage, ob sie keine Mühe haben andere Kulturen zu verstehen, fällt die Zustimmung etwas tiefer aus (4.9).

Im näheren sozialen Umfeld der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind grundsätzlich Ressourcen vorhanden, während sie hinsichtlich einer gelingenden beruflichen Integration eher fehlen. Fokussiert man auf Ressourcen in der *Familie* (4.1) fällt auf, dass diese eher mässig eingeschätzt werden. Die Familie ist zwar durchaus wichtig, wenn nach deren generellen Bedeutung gefragt wird (5.1). Im Schnitt ungenügend wird jedoch die Unterstützung durch die Familie bei der Berufsfindung bewertet (3.8). Noch tiefer (3.5) fällt die Zustimmung zur Aussage: „Ich habe mit meinen Eltern ausführliche Gespräche über die Berufsfindung geführt“ aus. Eher gut wird die Situation bezüglich *Peers* (4.7) eingeschätzt. Freund/innen und Kolleg/innen nehmen einen hohen Stellenwert ein, wie die hoch ausgefallene Zustimmung (5.3) zur Aussage: „Meine Kollegen und Freunde bedeuten mit viel“ nahelegt. Auch die Zustimmung zur Aussage: „Wenn ich Probleme habe,

¹⁶ Um Ressourcendimension mit mehr als einem Item abzubilden (vgl. Tabelle im Anhang), wurde einer neuer Index gebildet, der sich aus dem Mittelwert der relevanten Frageitems ergibt. So bildet sich etwa der Wert für die Dimension „Gesundheit“ aus der Bewertung der beiden Aussagen: „Ich fühle mich körperlich gesund“ und „Ich fühle mich psychisch gesund“.



gibt es jemanden, der mir hilft“ fällt deutlich positiv aus (5.1)¹⁷. Hinsichtlich der Unterstützung bei der Berufsfindung wird der Beitrag der Peer-Gruppe allerdings ähnlich gering wie jener der Familie eingestuft (3.7).

Im Schnitt wird die Dimension *Freizeit* eher positiv (4.6) eingestuft. Auffällig unterschiedlich fallen die Bewertungen im Bereich Wohnen aus. Für ein Viertel ist die momentane Wohnsituation eher bis ganz unzufrieden stellend, während Dreiviertel eher bis ganz positive Bewertungen vornehmen.

Die Selbsteinschätzung internaler Ressourcen fällt in Relation zu anderen Bereichen eher mässig bis tief aus. Dazugezählt werden die *Selbstkompetenzen* (4.4), *das Erleben von Sinn im Alltag* (3.9) und die Wahrnehmung der *Gesundheit* (4.4). Daraus lässt sich eine Verunsicherung bezüglich der eigenen Fähigkeiten und des Lebensentwurfes ablesen. Teilweise sind gesundheitlichen Defizite vorhanden.

Von allen Ressourcendimensionen am tiefsten eingestuft wird die *finanzielle Situation* mit einer mittleren Bewertung von 3.3. Hinter dieser im Durchschnitt eher tiefen Bewertung verbirgt sich eine Gruppe mit positiver Einschätzung der finanziellen Situation (42.2%) und eine etwas grössere Gruppe (57.8%), für welche die zur Verfügung stehenden Mittel ungenügend erscheint.

Unterschiedliche Ressourcenlagen

Im Rahmen des Assessment werden gemeinsam Ziele definiert. Bei der Ausarbeitung realistischer Ziele muss die Ressourcenlage mitberücksichtigt werden und es ist daher von Interesse, die Klient/innen entlang der Ressourcenlage zu differenzieren. Dafür wurde anhand der 19 Frageitems ein Ressourcenscore gebildet¹⁸, der für jeden Jugendlichen die Informationen aller Indikatoren ausschöpft und ein Mass für die gesamte Ressourcenlage darstellt. Theoretisch umfasst dieser den Wertebereich eins (sehr tiefe Ressourcenlage) bis sechs (sehr hohe Ressourcenlage). Empirisch lässt sich über alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen hinweg eine mittlere Ressourcenlage von 4.5 errechnen. Die Spannweite der beobachteten Werte reicht dabei von 1.68 bis 5.74. Wie sich die 64 Befragten entlang des Ressourcenscores verteilen, ist in Abbildung 4 auf der rechten Seite dargestellt. Auf der linken Seite sind die Gruppenanteile abgebildet, wenn eine Einteilung nach folgenden Kriterien vorgenommen wird:

- Tragfähige Ressourcenlage: Ressourcenscore > 5.5
- Ressourcenlücken in mehreren Bereichen: Ressourcenscore = 4.0 - 5.49
- Stark begrenzte Ressourcenlage: Ressourcenscore < 4.0

¹⁷ Dass diese Aussage der Dimension „Peers“ zugeordnet wird, lässt sich durch die Faktorenanalyse begründen. Das analysierte Bewertungsmuster der Jugendlichen und jungen Erwachsenen legt nahe, dass dieses Item im Kontext der Peer-Gruppe bewertet wird.

¹⁸ Für jede/n Klient/in erhält man den Ressourcenscore indem das arithmetische Mittel über alle 19 Einzelbewertungen hinweg errechnet wird.

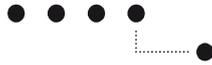
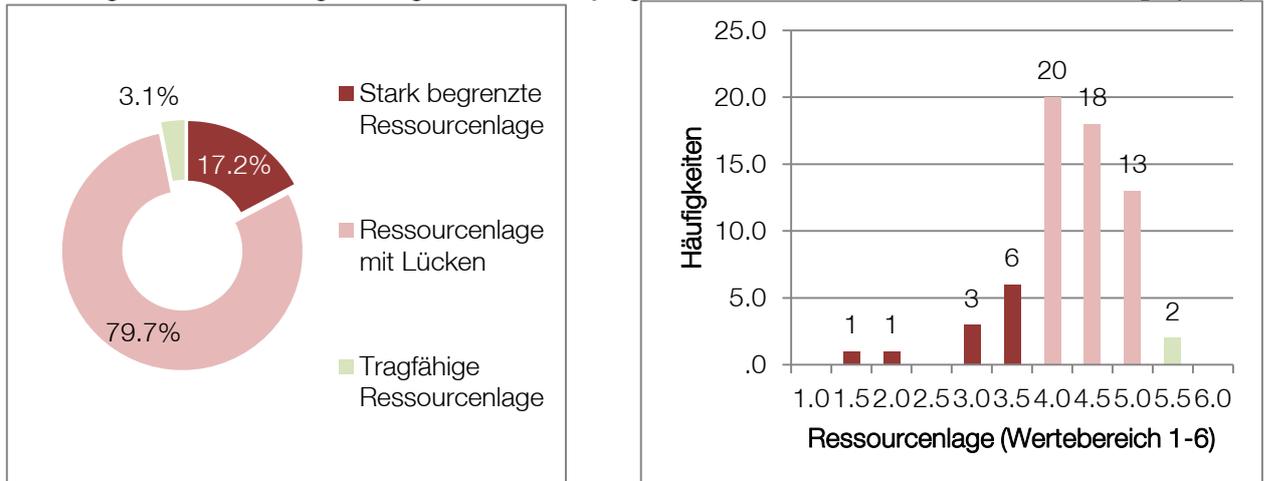


Abbildung 4: Differenzierung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen anhand der Ressourcenlage (n=64)



Aus Abbildung 4 wird ersichtlich, dass ein Teil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (17.2%) mit einer stark begrenzten Ressourcenlage konfrontiert ist. Mehrere Lebensbereiche wurden negativ bewertet, was sich in einem Ressourcenscore im negativen Bereich (<4.0) äussert. Innerhalb dieser Gruppe fallen nochmals zwei Personen mit sehr tiefem Ressourcenscore auf, wie in der rechten Abbildung zu erkennen ist. Über Dreiviertel der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (79.7%) sind der Gruppe „Ressourcenlage mit Lücken“ zuzuordnen. Jugendliche und junge Erwachsene dieser Gruppe haben einzelne Lebensbereiche deutlich negativ oder mehrere eher mässig gewertet. Lediglich zwei Befragte (3.1%) sehen sich hinsichtlich der erfragten Ressourcen eindeutig stark und werden der Gruppe mit tragfähiger Ressourcenlage zugeordnet.

Zwischenfazit: Berufswahlbereitschaft, Ressourcen und Defizite der Jugendlichen und jungen Erwachsenen

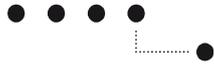
Jugendliche und junge Erwachsene, die von Netz2 begleitet werden, müssen in der Regel Entwicklungsarbeit im Berufswahlprozess leisten. Dies zeigt sich aus der Analyse der Ergebnisse der schriftlichen Befragung. Jugendliche und junge Erwachsene können hinsichtlich der erreichten Werte auf den Dimensionen *Sicherheit der Berufswahl* und *Exploration von Alternativen* in vier Gruppen unterschieden werden, welche die Entwicklungsstadien der Berufswahlbereitschaft repräsentieren. Die Ergebnisse zeigen, dass nur ein geringer Anteil der Befragten dem optimalen Stadium *Entschiedene* (19%) zugeordnet werden kann. Diese Gruppe zeichnet sich durch eine hohe Sicherheit bezüglich der Berufswahl aus, die aus einer intensiven Phase der Exploration von Alternativen hervorgegangen ist. Die übrigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen befinden sich in einem Stadium, welches eine engere Begleitung im Berufsfindungsprozess nötig macht. *Suchende* (23%) befinden sich in einer intensiven Explorationsphase ohne, dass sich eine Sicherheit in der Berufswahl einstellt. *Festgelegte* (23%) geben an zu wissen, welchen Beruf sie wählen möchten, ohne dass Alternativen in Erwägung gezogen wurden. Entwicklungsbedarf auf beiden Dimensionen weisen Jugendliche und junge Erwachsene auf, die der Gruppe der *Diffusen* (34%) zugeordnet werden. Diese Selbsteinschätzung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen gibt Aufschluss darüber, in welchen Entwicklungsstadien sich diese momentan verorten lassen. Inwiefern die sich entwickelnden Berufsvorstellungen realistisch sind, lässt sich somit nicht feststellen und es ist davon auszugehen, dass selbst Jugendliche, die momentan im Stadium der *Entschieden* zugeordnet werden, zwischenzeitlich ein Stadium zurückfallen können.



Die Ressourcen und Defizite der Jugendlichen und jungen Erwachsenen fallen je nach Lebensbereich unterschiedlich aus. Freunde, Kolleginnen und die Familie sind wichtig, wobei deren Beitrag im Berufsfindungsprozess eher gering eingestuft wird. Hervorzuheben ist, dass der Beitrag der Familie bezüglich Berufsfindung ähnlich tief eingestuft ist, wie jener der Peers. Auch materiell kann die Situation angespannt sein. Die Lebensbereiche Finanzen und Wohnen wurden im Schnitt eher mässig eingestuft. Betrachtet man die Bewertungen im Detail, sieht man eine Spaltung in zwei unterschiedlich grosse Gruppen, welche ihre Situation entweder klar positiv oder negativ sehen. Ferner ist ersichtlich, dass die Einschätzung internaler Ressourcen (Erleben von Sinn im Alltag, Selbstkompetenzen und Gesundheit) gesamthaft gesehen eher tief ausgefallen sind und eine Verunsicherung bezüglich der eigenen Fähigkeiten und des Lebensentwurfs deutlich wird. Teilweise werden gesundheitliche Defizite ersichtlich.

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen können anhand ihrer Einschätzungen drei unterschiedlichen Gruppen zugeordnet werden: Die Meisten weisen eine Ressourcenlage mit Lücken (80%) auf, während sich ein Teil (17%) mit stark begrenzter Ressourcenlage konfrontiert sieht und sich nur einige Wenige (3%) eine tragfähigen Ressourcenlage zuschreiben. Ein Vergleich mit den Ergebnissen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen des Case Management Berufsbildung im Kanton Basel-Stadt zeigt, dass die Selbsteinschätzung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Zürich markant tiefer ausgefallen ist.¹⁹ Diese Unterschiede sind auf dem Hintergrund zu beurteilen, dass beide kantonalen Umsetzungen die Prozesse der Zuweisung von Klient/innen etwas unterschiedlich gewichten. Während in Basel dem Aspekt der Früherkennung hohen Stellenwert beigemessen wird und viele Jugendliche bereits in der Volksschule im Rahmen von Einschätzungskonferenzen identifiziert werden, konzentriert sich Zürich (bisher) stärker auf Jugendliche und junge Erwachsene, bei welchen die bisherigen Unterstützungsangebote des Regelsystems nicht zum gewünschten Resultat führen. Das Case Management Berufsbildung Kanton Zürich fokussiert folglich auf eine Klientel in „schwieriger Lage“. Die vorliegenden Zahlen legen nahe, dass die Zielgruppe in diesem Sinne erreicht wird.

¹⁹ Haller und Hümbelin (2011:35), Abbildung 9: Differenzierung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen anhand der Ressourcenlage (stark begrenzte Ressourcenlage (7%), Ressourcenlage mit Lücken (49%) und Tragfähige Ressourcenlage (44%).



2.4 Das Unterstützungsnetzwerk der Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Einführung

Die an einem Unterstützungsprozess beteiligten Akteure werden als Handlungsgemeinschaft untersucht, die sich aus den betroffenen Jugendlichen/jungen Erwachsenen, ihren wichtigen Bezugspersonen aus Familie, Freizeit sowie verschiedenen Fachpersonen des Volksschulbereichs und/oder Institutionen der Berufsbildung, der sozialen Sicherung und eventuell der Gesundheitsversorgung konstituiert. Die Unterstützungen können nach folgenden inhaltlichen Bereichen unterschieden werden:

- Schule/Beruf/Beschäftigung
- Freizeit
- Finanzen/materielle Situation
- Wohnen
- Gesundheit
- Rechtliches

Für jeden dieser Bereiche interessieren sowohl öffentliche Institutionen als auch Privatpersonen, die innerhalb *der letzten sechs Monate vor der Zuweisung zum Case Management Berufsbildung* Unterstützungen für die Klient/in erbracht haben. Als Unterstützung werden bei der Datenerhebung folgende Tätigkeiten aufgeführt:

- Beraten
- Informieren
- Weitervermitteln
- Anleiten
- Unterrichten
- Freizeitgestaltung
- somatische/medizinische Unterstützung (auch Physiotherapie)
- Psychotherapie, Gesprächstherapie
- materielle Unterstützung
- Wohnen

Die nachfolgenden Ergebnisse basieren auf Angaben von 68 Jugendlichen und jungen Erwachsene, die mit Hilfe einer eigens für diese Forschung eingerichteten Online-Plattform erhoben werden. Die Darstellung der Ergebnisse beginnt mit einem Gesamtblick auf das Unterstützungssetting der institutionellen Akteure, welches sich aus den Kontakten der Klient/innen mit Institutionen ergibt. Ferner werden die am häufigsten genannten Akteure genannt und die erbrachten Unterstützungsleistungen thematisiert. Danach wird aufgezeigt, wie hoch die Anzahl der involvierten Institutionen pro Klient/in ausfällt. Weiter wird untersucht, ob Ressourcen im privaten Umfeld vorhanden sind. Abgeschlossen wird der Abschnitt mit der Einschätzung der Case Managerinnen und Case Manager zum Umfeld der Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

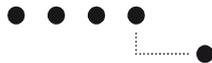
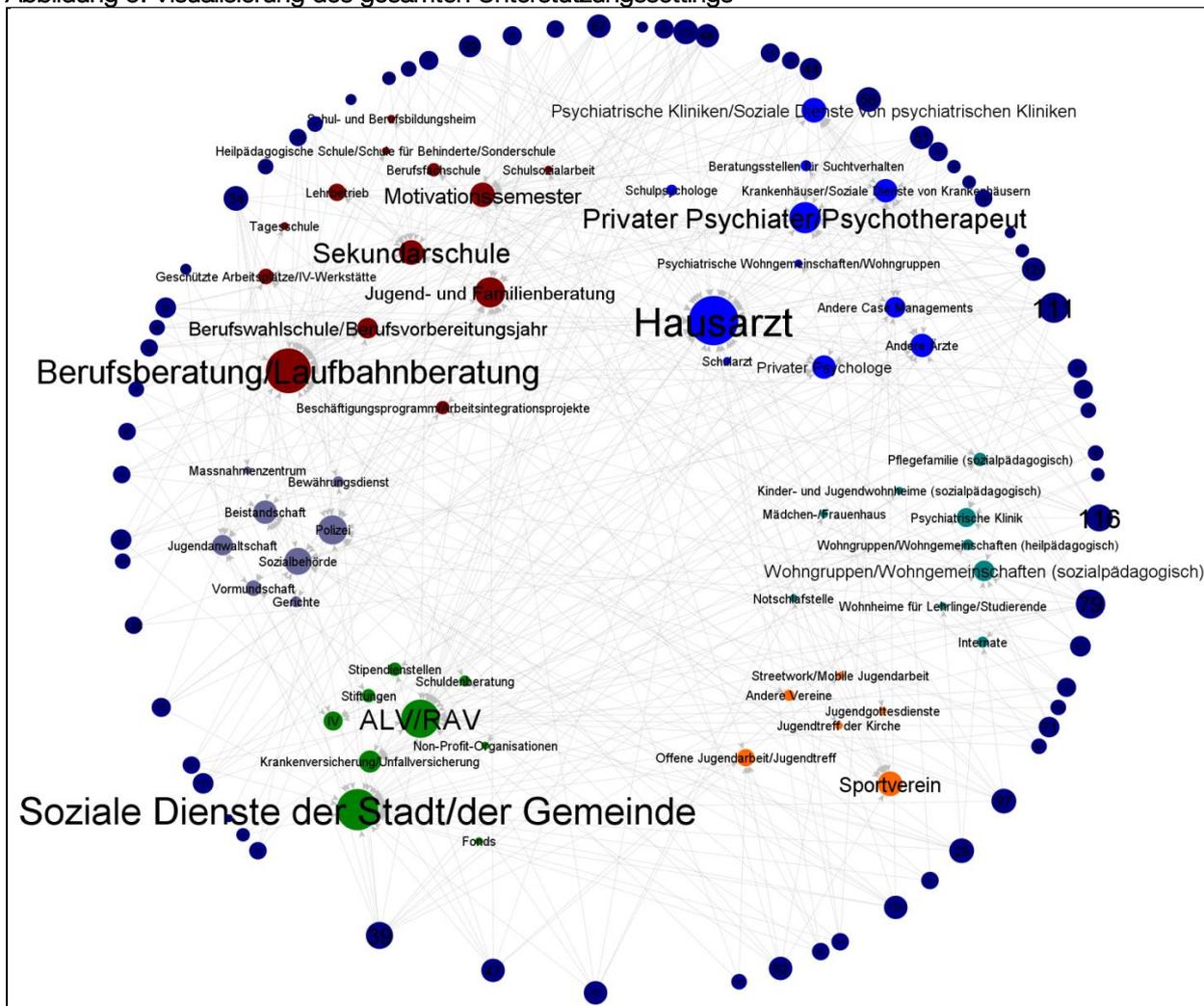


Abbildung 5: Visualisierung des gesamten Unterstützungssettings



Farblegende

dunkelviolett=Jugendliche und junge Erwachsene

grün=Finanzen

rot=Akteure aus dem Bereich Beruf/Schule

orange=Freizeit

blau=Gesundheit

türkis=Wohnen

hellviolett= Recht

Das in Abbildung 5 dargestellte Netzwerk repräsentiert die Situation, in welcher Netz2 arbeitet. Das Netzwerk setzt sich aus den 68 befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen und 64²⁰ unterschiedlichen Institutionen zusammen, mit welchen die Befragten in den letzten sechs Monaten in Kontakt standen. In der Visualisierung bilden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen Kreis um die Institutionen. Die Linien stehen für 409 Kontakte der Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit den 64 Institutionen. Je häufiger eine Institution genannt wurde, desto grösser erscheint der Kreis in der Abbildung. Entsprechend sind Klient/innen, die

²⁰ Aus theoretischen Überlegungen wurden für diverse Auswertungen die Kontakte mit öffentlichen Orten (Shopping- und Freizeitcenter, etc.) ausgeschlossen, da diese nicht unmittelbar Unterstützungsleistungen für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen erbringen und im Rahmen eines Case Managements nicht von Bedeutung sind. Ausgeschlossen werden somit 55 Nennungen. Dies betrifft die visuelle Darstellung des Gesamtsettings, die Anzahl institutioneller Akteure nach Lebensbereichen und die Anzahl involvierter Akteure pro Klient/in.



stärker institutionell vernetzt sind grösser und solche mit wenigen institutionellen Kontakten kleiner gezeichnet.

Mit dieser Darstellung kann ein erster Eindruck der Komplexität des Unterstützungssettings, in welchem Netz2 arbeitet, vermittelt werden. Ferner wird bereits optisch ersichtlich, dass in gewissen Lebensbereichen häufiger institutionelle Kontakte bestehen (Bildung, Gesundheit und Finanzen) und die Zusammenarbeit mit Akteuren aus diesen Bereichen somit eher die Regel darstellt, während Kontakte zu Akteuren aus den Bereichen Recht, Wohnen und Freizeit weniger häufig vorkommen. Deutlich wird zudem, dass einzelne institutionelle Akteure – der Häufigkeit ihrer Nennung nach – von zentraler Bedeutung sind; wie etwa die Berufsberatung, die sozialen Dienste, das RAV aber auch private Fachkräfte der Psychotherapie und Psychiatrie.

Um abschätzen zu können, in welchen Lebensbereichen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen eher mit institutionellen Akteuren in Kontakt kommen, bietet es sich ergänzend an, die Zahlen in Tabelle 16 zu betrachten. Daraus wird ersichtlich, dass die Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen Kontakte zu Institutionen aus den Bereichen Schule/Beruf (90.0%), Gesundheit (84.0%) und Finanzen (72.0%) haben. Insgesamt entfallen 75.6% aller Kontakte auf diese drei Bereiche, während die Anteile in den übrigen drei Lebensbereichen tiefer ausfallen. Ausserdem gilt es hervorzuheben, dass immerhin 10.0% aller Befragten angeben, innerhalb der letzten sechs Monate keinen Kontakt mit Institutionen aus dem Bereich Schul/Beruf gehabt zu haben.

Tabelle 16: institutioneller Kontakte unterschieden nach Lebensbereichen

	Anteil an Jugendlichen mit institutionellen Kontakten	Summe aller institutioneller Kontakte	% aller Kontakte
Schule/Beruf	90.0	101	24.7
Gesundheit	84.0	109	26.7
Finanzen	72.0	99	24.2
Recht	50.0	55	13.4
Wohnen	31.0	27	6.6
Freizeit	23.5	18	4.4
Alle Bereiche	100.0	409	100.0

Häufig genannte institutionelle Akteure, Kontaktintensität und Bedeutung der Kontakte

In Tabelle 17 sind die von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen am häufigsten genannten Institutionen aufgelistet. Die Prozentzahlen in der nächsten Spalte geben den Anteil an Klient/innen wieder, die mit der betreffenden Institution in Kontakt stehen. Darüber hinaus ist ersichtlich, welchem Lebensbereich der Akteur zuzuordnen ist und wie intensiv im Durchschnitt die Kontakte zu dieser Institution ausfallen. Nachfolgend wird für jeden Lebensbereich die Bedeutung der institutionellen Kontakte beschrieben.



Tabelle 17: Häufig genannte institutionelle Akteure²¹

Institution	% der Kl.	Bereich	Mittlere Kontaktintensität
Hausarzt	58.8	Gesundheit	variiert stark
Berufsberatung/Laufbahnberatung	48.5	Schule/Beruf	monatlich
Soziale Dienste der Stadt/der Gemeinde	42.6	Finanzen	monatlich
Shopping-Zentrum	39.7	Freizeit	mehrmals monatlich
ALV/RAV	35.3	Finanzen	monatlich
Freizeit-/Erlebniszentrum (z.B. Alpamare)	26.5	Freizeit	monatlich
Privater Psychiater/Psychotherapeut	25.0	Gesundheit	mehrmals monatlich
Jugend- und Familienberatung	22.1	Schule/Beruf	monatlich
Polizei	20.6	Recht	einmal innerhalb sechs Monate
Sozialbehörde	17.6	Recht	monatlich
Sekundarschule	14.7	Schule/Beruf	mehr als einmal pro Woche
Motivationssemester	14.7	Schule/Beruf	wöchentlich
Sportverein	14.7	Freizeit	wöchentlich
Psychiatrische Kliniken/Soziale Dienste von psychiatrischen Kliniken	14.7	Gesundheit	mehrmals monatlich

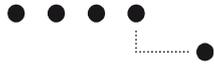
Schule/Beruf

Wenig überraschend stellt dies der Bereich dar, der für die meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit institutionellen Kontakten verbunden ist (90.0%). Gleichzeitig ist dies das heterogenste Feld mit am meisten unterschiedlichen Akteuren. Zudem ist ersichtlich, dass hier die Kontakte relativ regelmässig erfolgen. Wichtige Akteure in diesem Bereich sind die Berufsberatung (48.5% aller Befragten geben mindestens einen Kontakt an), die Jugend- und Familienberatung (22.1%), die Sekundarschule (14.7%) und das Motivationssemester (14.7%). Werden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach der Hauptunterstützung gefragt, so nennen diese bei den letzten beiden Institutionen überwiegend Unterstützung im Bewerbungsverfahren (Bewerbungskoaching). Dahingegen steht bei der Berufsberatung die Berufswahl und -findung im Vordergrund und bei der Jugend- und Familienberatung werden auch Themen genannt, die nicht unmittelbar einen direkten Bezug zur beruflichen Integration haben (etwa Familie oder Gesundheit). Nur wenige junge Erwachsene sind mit einem Akteur in Kontakt, welcher der nachobligatorischen Ausbildung zugeordnet werden kann. So geben fünf Klient/innen an mit einem Lehrbetrieb in Kontakt zu stehen und drei sind in einer Berufsfachschule. Aus den offenen Nennungen wird allerdings ersichtlich, dass die Situation angespannt ist. Vereinzelt befinden sich die Klient/innen in einem geschützten Arbeitsplatz (5.9%) oder in einem Beschäftigungsprogramm (4.4%). Ebenfalls selten wird die Schulsozialarbeit genannt (1.5%). Immerhin sieben Jugendliche (10.0%) geben an, überhaupt keinen Kontakt zu Stellen mit dem Thema Schule/Beruf zu haben.

Gesundheit

84.0% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen stehen mit Institutionen aus dem Bereich Gesundheit in Kontakt. Dabei werden Hausärzte/innen sehr häufig genannt (58.8%), während die Kontaktintensität zu diesen stark variiert und die Besuchsgründe sehr unterschiedlich ausfallen. Etwa die Hälfte der Arztbesuche hat lediglich einmal innerhalb der letzten sechs Monate stattgefunden und war eher mit Routinekontrollen ver-

²¹ Da dieser Abschnitt die Bedeutung von Institutionen aus Sicht der Jugendlichen und jungen Erwachsenen thematisiert, werden die 55 Nennungen von öffentlichen Orten im Bereich Freizeit mitberücksichtigt, obwohl es sich dabei nicht um Akteure handelt, die im Rahmen eines Case Managements von Bedeutung sein können.



bunden. Die andere Hälfte war regelmässiger bei Konsultationen, die auf einen stärkeren Behandlungsbedarf hindeuten (Überweisungen an Psychiater, Verschreiben von Medikamenten, etc.). Ferner wird deutlich, dass viele Jugendliche und junge Erwachsene in psychologischer oder psychiatrischer Begleitung stehen. Sei dies bei privaten Psychiatern (25.0%), Psychologen (13.2%) oder dem Schulpsychologen (2.9%). 14.7% geben an, mit einer psychiatrischen Klinik in Kontakt gekommen zu sein. Gesundheitliche Beschwerden werden auch dadurch ersichtlich, dass 13.2% mit einem Krankenhaus in Kontakt gekommen sind. Im Übrigen stehen lediglich zwei Jugendliche und junge Erwachsene in Kontakt mit der Beratungsstelle für Suchtverhalten und sieben nennen hier ein anderes Case Management als Akteure.

Finanzen

Viele junge Erwachsene geben an, mit einem Sozialdienst (42.6%) oder dem RAV (35.3%) in Kontakt zu stehen. Aus den Nennungen zum Unterstützungsgrund wird ersichtlich, dass viele durch diese Institutionen finanzielle Unterstützung erhalten. Massnahmen zur Verbesserung der beruflichen Situation durch die Sozialhilfe werden selten genannt (eine Nennung), wohingegen dies beim RAV durchaus vorkommt (acht Nennungen). Neben diesen beiden Hauptakteuren finden sich weitere Stellen, die fallweise im Geschehen involviert sind. Manchmal haben die Befragten Kontakte zu Krankenversicherungen (11.8%), zur IV (8.8%), zu Stipendientendiensten (4.4%), zu Stiftungen (4.4%) zur Schuldenberatung (2.9%), zu Non-Profit-Organisationen (1.5%) oder zu Fonds (1.5%).

Recht

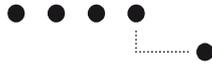
Auch hier fällt der Anteil an Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die mindestens einen Kontakt zu Akteuren aus dem Bereich Recht haben, mit 50.0% relativ hoch aus. Am häufigsten wird dabei der Kontakt mit der Polizei (20.6%) genannt, der in der Regel lediglich einmal innerhalb der letzten sechs Monate vorgekommen ist. Neben Kontrollen (fünf Nennungen) werden dabei Zeugenaussagen (drei Nennungen) als häufigste Gründe für den Kontakt mit der Polizei genannt. Aus den offenen Nennungen zu den Kontaktgründen werden keine direkten straffrechtlichen Vergehen ersichtlich. Weiter werden häufig Kontakte zu den Sozialbehörden (17.6%) oder der Beistandschaft (13.2%) genannt. Mit diesen Stellen fallen die Kontakte etwas regelmässiger aus (monatlich). Diese Akteure treten klarer in unterstützender Form in Erscheinung, so werden hier etwa Abklärungen zu Finanzfragen gemacht oder andere administrative Abklärungen. Immerhin 10.3% sind mit der Jugendanwaltschaft in Kontakt gekommen. Eher selten ist der Kontakt zur Vormundschaft (5.9%), zu Gerichten (2.9%), zum Bewährungsdienst (2.9%), zum Massnahmenzentrum (1.5%), zur Justizvollzugsanstalt oder zu einem privaten Rechtsanwalt (1.5%).

Freizeit

Direkte Unterstützung zur Verbesserung der beruflichen Situation erhalten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch die genannten Institutionen in der Freizeit selten. Auch handelt es sich dabei überwiegend um Institutionen, die im Rahmen eines Case Managements nicht in einen Unterstützungsprozess integriert werden können; wie etwa ein Shoppingcenter (39.7%), ein Freizeit-/Erlebniscenter (26.5%) oder andere öffentliche Orte (14.7%). Nichtsdestotrotz veranschaulicht die grosse Zahl der Nennungen die Bedeutung, welche die Jugendlichen und jungen Erwachsenen diesen Orten beimessen. Einige sind zudem in Sportvereinen (14.7%). Nur wenige Jugendliche und junge Erwachsene werden von der offenen (7.4%) oder mobilen (1.5%) Jugendarbeit erreicht. Ebenfalls selten stehen sie mit Organisationen der Kirche in Kontakt (4.4%)

Wohnen

Im Bereich Wohnen spielen institutionelle Akteure gesamthaft gesehen eine untergeordnete Rolle, so lebt die Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei den Eltern (vgl. nächster Abschnitt „Unterstützung durch Privatpersonen“). Bei etwa einem Drittel (31.0%) ist bei der Regelung der Wohnsituation eine Institution involviert, so muss ein Case Management fallweise auch Akteure aus diesem Bereich berücksichtigen. Am häufigsten werden sozialpädagogische Wohngruppen (10.3%) und Psychiatrische Kliniken (10.3%) genannt.

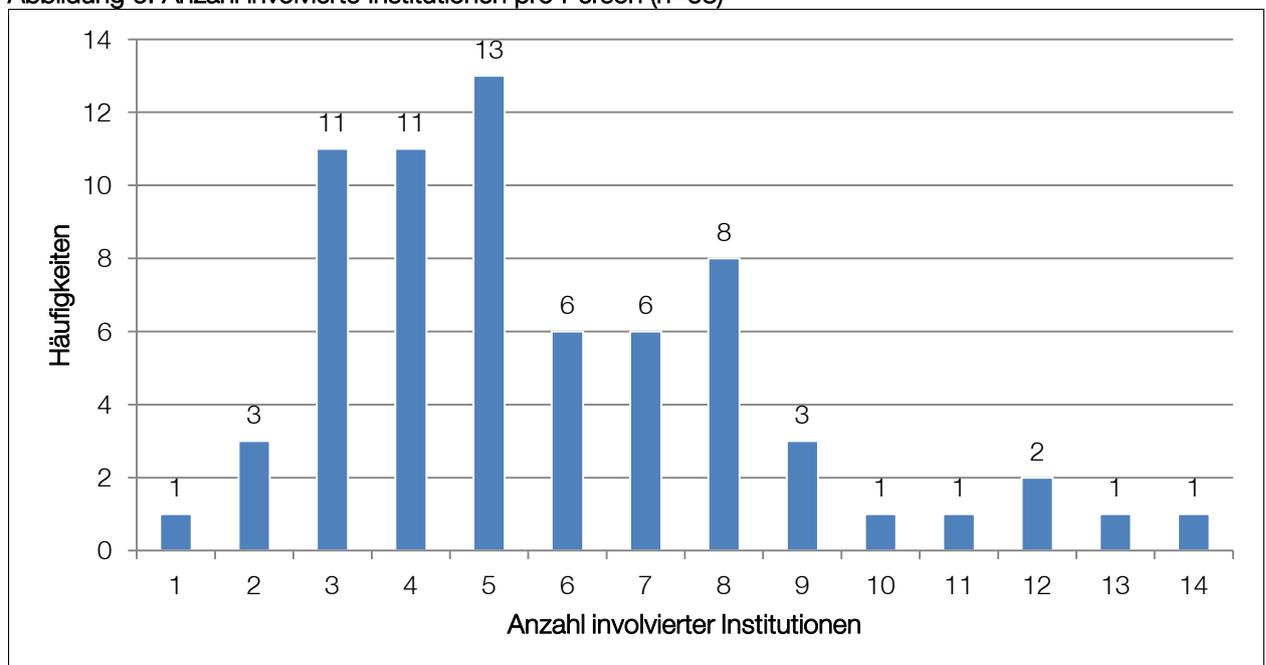


Selten eine Pflegefamilie (4.4%), eine heilpädagogische Wohngruppe (2.9%) oder ein Internat (2.9%) und nur in Einzelfällen wird eine Jugendwohnheim oder ein Wohnheim für Lehrlinge genannt. Auch temporäres Wohnen zur Überbrückung einer Notsituation kommt relativ selten vor (Notschlafstelle, Mädchen-/Frauenhaus und Notzimmer der Gemeinde oder Bauernhof im Rahmen einer Strafarbeit mit je einer Nennung).

Akteursdichte²² auf Klient/innenebene

Wenn mehrere Fachleute Leistungen für einen Klienten erbringen, so entsteht ein Koordinationsbedarf. Die CM-Personen können die Fallführung übernehmen und somit gewährleisten, dass das Unterstützungs geschehen zielgerichtet abläuft. Demnach begründet eine hohe Akteursdichte unter anderem den Einsatz eines Case Managements. Gleichzeitig steigt der Koordinationsbedarf mit der Anzahl der involvierten Stellen. Wie hoch die Akteursdichte bei den 68 befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen des Case Managements Berufsbildung ausfällt, ist in Abbildung 6 dargestellt. Darin ist die Häufigkeitsverteilung der Anzahl involvierter Institutionen pro Person abgebildet.

Abbildung 6: Anzahl involvierte Institutionen pro Person (n=68)



Generell ist die Akteursdichte sehr hoch. Dabei gilt es relativierend daran zu erinnern, dass hier die Anzahl beteiligter Akteure der letzten sechs Monate gezählt werden, die Kontakte somit zeitlich gestaffelt erfolgen können und nicht alle Akteure Teil eines Case Managements sein müssen. Ferner ist ersichtlich, dass die Anzahl involvierter Institutionen pro Person stark variiert. Im Durchschnitt²³ errechnet sich eine mittlere Akteursdichte von 5.5 Institutionen pro Person und die mittleren 50% weisen Kontakte zu vier bis acht Institutionen auf. Gleichzeitig gibt es deutlich stärker vernetzte Klient/innen, die Kontakte mit neun bis maximal 14 Institutionen aufweisen und solche, die lediglich mit einer bis drei Institutionen in Kontakt stehen. Während die

²² Unter Akteursdichte verstehen wir im Folgenden die Anzahl involvierter Institutionen pro Klient/in.

²³ Zur Berechnung des Durchschnittes wurde der Median verwendet. Ausgehend vom Median weisen genau 50% der Klient/innen eine höhere Akteursdichte und 50% eine tiefere aus. Bei schiefipfiligen Verteilungen bietet sich die Verwendung des Medians an, da dieser weniger durch einzelne extreme Beobachtungen beeinflusst wird.



Mehrheit mit Akteuren aus den Bereichen Schule/Beruf, Gesundheit und Finanzen in Kontakt stehen, erklärt sich die erhöhte Akteursdichte durch eine stärkere Thematisierung der Bereiche Gesundheit und mit zusätzlichen Kontakten im Bereich Recht.

Unterstützung durch Privatpersonen

In Tabelle 18 ist dargestellt, wie gross der Anteil an Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Unterstützung durch Privatpersonen ist und inwiefern sich dies nach Lebensbereichen unterscheidet. In der ersten Spalte sind zuerst die Anteile der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausgewiesen, die mindestens einen privaten Unterstützer genannt haben. In den nachfolgenden Spalten sind die Anteile nach Familienmitgliedern, Freund/innen, Kolleg/innen und dem oder der Lebenspartner/in aufgeschlüsselt.

Tabelle 18: Klient/innen mit privater Unterstützung in unterschiedlichen Lebensbereichen (in %)

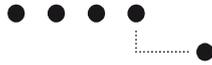
	Mit privater Unterstützung	Eltern	Geschwister	Andere Verwandte	Freund/innen/ Kolleg/innen	Lebenspartner/In
Freizeit	97.1	64.7	58.8	29.4	89.7	27.9
Wohnen	89.7	80.9	2.9	5.9	14.7	7.4
Finanzen	86.8	76.5	11.8	11.8	16.2	11.8
Schule/Beruf	82.4	51.5	10.3	16.2	38.2	13.2
Gesundheit	51.5	41.2	10.3	2.9	17.6	11.8
Recht	19.1	14.7	0	0	5.9	0

Aus den Zahlen wird deutlich, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Regel auf Unterstützung aus ihrem privaten Netzwerk zählen können. Die überwiegende Mehrheit der Befragten nennt mindestens eine Privatperson in den Bereichen Freizeit (97.1%), Wohnen (89.7%), Finanzen (86.8%) und Schule (82.4%). In den Lebensbereichen Gesundheit und Recht fallen die Anteile tiefer aus, dabei gilt es zu berücksichtigen, dass ein Unterstützungsbedarf nicht in jedem Fall gegeben ist und die tiefen Anteilswerte sich überwiegend dadurch begründen.

Fokussiert man die Unterstützung im Bereich Schule/Beruf, wird ersichtlich, dass die elterliche Fürsorge in diesem Bereich an Grenzen stösst. Lediglich 51.5% geben an, hier auf die Unterstützung durch die Eltern zählen zu können. Teilweise erfolgt die Unterstützung durch Peers, die Geschwister oder den/die Partner/in. 17.6% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind ohne jegliche private Unterstützung im Bereich Schule/Beruf. Auch wenn die Eltern ihre Rolle bezüglich einer gelingenden beruflichen Integration nicht in jedem Fall wahrnehmen können, wird aus der Tabelle ihre Rolle bei der Bewältigung des Alltages deutlich. Wenn es um grundlegende Bedürfnisse geht, wie ein Dach über dem Kopf (80.9%) oder um die Finanzierung des Lebensunterhaltes (86.8%), so stehen die Eltern an erster Stelle. Auch bezüglich der Freizeitgestaltung nehmen die Eltern eine wichtige Rolle ein (64.7%), wobei hier Freund/innen und Kolleg/innen häufiger aufgeführt sind (89.7%).

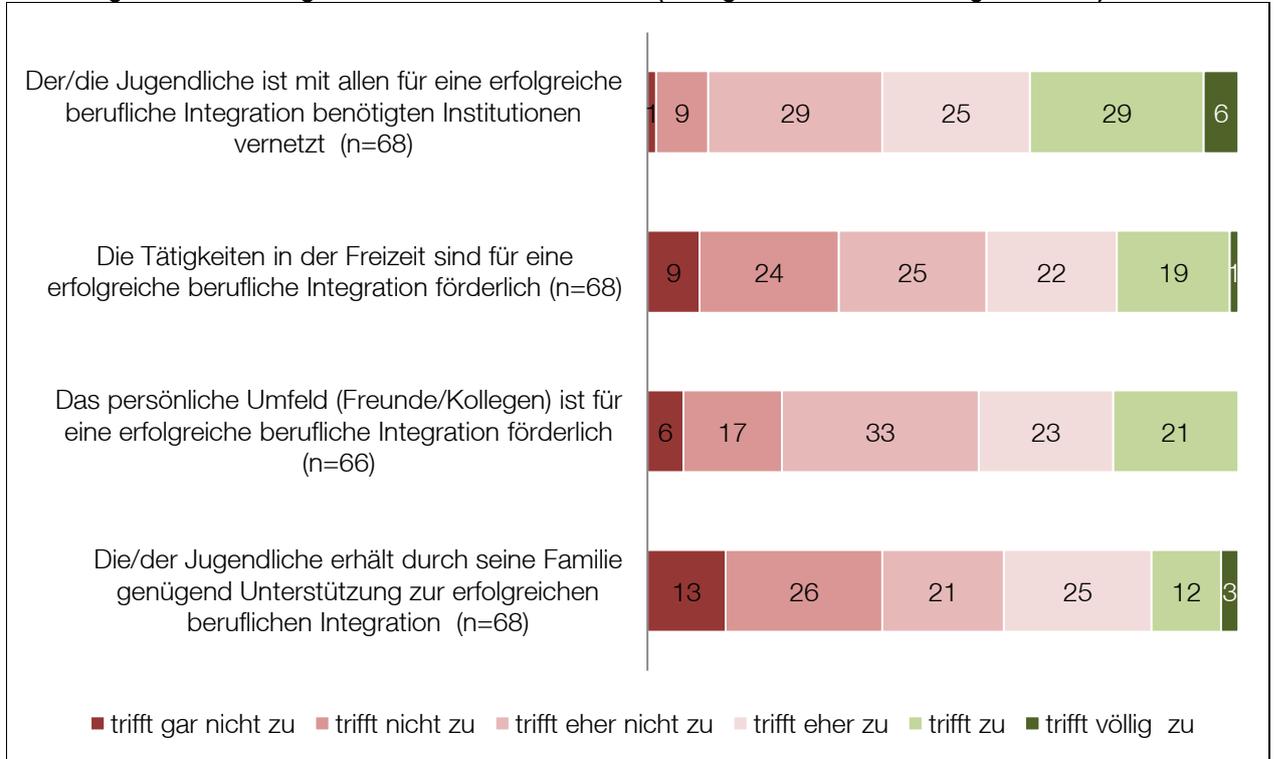
Einschätzung durch die Case Managerinnen und Case Manager

Im Rahmen der Onlinebefragung hatten die betreuenden CM-Personen die Möglichkeit, das private Umfeld und die institutionelle Vernetzung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen hinsichtlich einer gelingenden



beruflichen Integration zu bewerten. Die Ergebnisse dazu finden sich in Abbildung 7. Positiv im Sinne der Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden in diesem Kontext lediglich Einschätzungen gewertet, die auf der 6er-Skala den Wert 5 („trifft zu“) oder den Wert 6 („trifft völlig zu“) erreichen²⁴.

Abbildung 7: Einschätzung zum Umfeld der Klient/innen (Häufigkeit der Antwortkategorien in %)



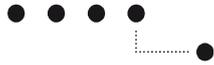
Die Ergebnisse legen nahe, dass das private Umfeld bezüglich der beruflichen Integration mehrheitlich kritisch bis negativ eingeschätzt wird. Gleichzeitig wird die Situation hinsichtlich der institutionellen Vernetzung besser eingestuft als die Unterstützung aus dem privaten Umfeld. Immerhin 35% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind laut Einschätzung der CM-Personen mit den für eine erfolgreiche berufliche Integration benötigten Institutionen vernetzt, während die Situation für 54% der Fälle eher kritisch und für 10% eher negativ zu sehen ist²⁵. Der Anteil an positiven Einschätzungen nimmt deutlich ab, wenn andere Aspekte des Umfeldes beurteilt werden. So wird die *Tätigkeit in der Freizeit* lediglich in 20% der Fälle förderlich für eine erfolgreiche berufliche Integration eingeschätzt und auch das *persönliche Umfeld* wird nur in 21% der Fälle positiv beurteilt. Ähnlich verhält es sich bezüglich der Einschätzung der *Unterstützung durch die Familie*; bei 15% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird diese als für eine erfolgreiche berufliche Integration genügend eingestuft.

Vertiefende Analyse zeigen zudem, dass eine gute institutionelle Einbettung mit einem förderlichen persönlichen Umfeld (Korrelation²⁶: 0.355, p=.003) und förderlichen Freizeittätigkeiten (Korrelation: 0.348, p=.004) einhergehen. Negativ formuliert könnte man auch sagen, dass Jugendliche und junge Erwachsene mit Lü-

²⁴ Als kritisch werden Einschätzungen mit den Werten 3 („trifft eher nicht zu“) und 4 („trifft eher zu“) bezeichnet, während die Antworten mit den Werten 1 („trifft überhaupt nicht zu“) und 2 („trifft nicht zu“) negativ gewertet werden.

²⁵ Durch die Rundung auf ganze Prozentwerte weicht das Total von 100% ab.

²⁶ Als Zusammenhangsmaß wurde der Korrelationskoeffizient nach Pearson berechnet. Dieser misst den linearen Zusammenhang zwischen zwei Variablen und kann Werte von -1 (perfekter negativer Zusammenhang) bis +1 (perfekter positiver Zusammenhang) annehmen.

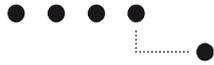


cken im institutionellen Unterstützungsnetz, sich auch eher in einem schwierigen privaten Umfeld bewegen. Ausserdem korreliert die Anzahl privater Unterstützer, die von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen selber genannt wurden mit der Einschätzung der CM-Personen bezüglich der privaten Unterstützung aus der Familie und der generellen Einschätzung darüber, ob das persönliche Umfeld für den/die betreffenden Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen förderlich ist. Daraus lässt sich schliessen, dass es den CM-Personen gelingt, sich über die privaten Ressourcen im Umfeld zu informieren und es Ihnen somit möglich ist, die Situation bezüglich privater Ressourcen gut einzuschätzen. Dies wird noch deutlicher, wenn auf die Rolle der Familie fokussiert wird. Die Sicht der Case Manager/innen deckt sich diesbezüglich mehrheitlich mit jener der Klient/innen. Dies betrifft sowohl vorhandene (33%) wie fehlende familiäre Unterstützung (43%). In einigen Fällen geben die Jugendlichen und jungen Erwachsenen an, familiäre Unterstützung zu haben, während die betreffende CM-Person die Unterstützung eher gering einstuft (18%). Die Konstellation ist selten, dass die CM Person Ressourcen im familiären Umfeld sieht, während die Klient/innen dies verneinen (6%)

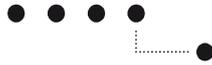
Zwischenfazit: Das Unterstützungsnetzwerk der Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Werden die institutionellen Kontakte der 68 befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen in einem Zeitraum von sechs Monaten gezählt, können in der Phase vor der Zuweisung zum Case Management Berufsbildung sehr viele Kontakte mit unterschiedlichen Stellen aus verschiedenen Handlungsfeldern beobachtet werden. Häufig bestanden Kontakte im Bereich Beruf/Schule (90% der Befragten), Finanzen (72%) und Gesundheit (84%). Je nach Fall kamen weitere Akteure aus den Bereichen Recht (50%), Wohnen (31%) oder Freizeit (24%) hinzu. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen von Netz2 beanspruchten demnach das bestehende Unterstützungsangebot des „Regelsystems“ ausgiebig und sind auf die Unterstützung von verschiedenen Akteuren angewiesen. Geht man davon aus, dass die genannten Kontakte auch in Zukunft von Bedeutung sind, so lässt sich aus den gezählten Kontakten die Anzahl der involvierten Institutionen pro Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen berechnen. Im Regelfall reicht dies von vier bis acht Institutionen. Generell ist eine hohe Akteursdichte zu beobachten. Trotzdem ist die Mehrheit (64%) der Jugendlichen und jungen Erwachsenen laut Einschätzung der CM-Personen institutionell nicht ausreichend vernetzt. Für viele Jugendliche und junge Erwachsene müssen für eine erfolgreiche berufliche Integration Kontakte mit zentralen Institutionen hergestellt und eine verbindliche Begleitung ermöglicht werden.

Wirft man einen Blick auf das gesamte Unterstützungsnetzwerk, welches sich aus den Nennungen der relevanten Akteure der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ergibt und somit die Klient/innensicht widerspiegelt, dann offenbart sich ein vielfältiges Netz von 64 institutionellen Akteuren. Die grosse Anzahl unterschiedlicher Institutionen verdeutlicht die Komplexität des Settings und verweist auf einen Koordinationsbedarf, der verschiedene Handlungsfelder umfassen muss. Gleichzeitig kristallisieren sich einzelne Akteure heraus, mit denen sich eine engere Zusammenarbeit im Rahmen des Case Managements aufdrängt. Dazu gehören zwölf „Hauptakteure“, die mit einer gewissen Regelmässigkeit im fallgeschehen involviert sind. Weitere 52 Institutionen sind fallweise von Bedeutung. Zu den „Hauptakteuren“ aus dem Bereich Schule/Beruf gehören die Berufsberatung und die Jugend- und Familienberatung, sowie die Sekundarschulen und das Angebot Motivationssemester. Die beiden am häufigsten involvierten Akteure aus dem Bereich Finanzen sind die sozialen Dienste und das RAV, aber auch Akteure aus dem Gesundheitswesen treten mit einer gewissen Regelmässigkeit in Erscheinung wie Hausärzte, private Psychologen/Psychiater und psychiatrische Kliniken. Weiter „Hauptakteure“ kommen aus dem Bereich Recht und Freizeit. Dazugehören die Sozialbehörde, aber auch die Polizei und Sportvereine. Inwiefern die letzten Akteure in die Arbeit eines Case Managements involviert werden können oder sollen, bleibt zu klären. Selten beteiligt sind die Suchtberatung, die Schulsozialarbeit und die offene Jugendarbeit, obwohl diese häufig als exemplarische CM-Akteure aufgeführt werden.



Das Case Management legt eine ganzheitliche, systemische Betrachtung der Klient/innen nahe. So gehören zum Unterstützernetz der Befragten neben professionellen Fachleuten auch Personen aus dem privaten Umfeld wie etwa der Familie. Die Netzwerkanalyse zeigt, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen durchaus über private Ressourcen verfügen. Dem Alter entsprechend nehmen die Eltern einen hohen Stellenwert ein. Gerade in der Begleitung im Berufswahlprozess stösst die Möglichkeit der elterlichen Unterstützung allerdings an ihre Grenzen. Lediglich 52% der Klient/innen geben an, durch ihre Eltern innerhalb der letzten sechs Monate Unterstützung im Bereich Schule/Beruf erfahren zu haben und laut Einschätzung der betreuenden CM-Person reichen die Ressourcen aus dem Elternhaus in der Regel (85%) nicht aus, um die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihren Bedürfnissen entsprechend zu unterstützen.



2.5 Berufsbildungsstatus

Der Berufsfindungsprozess eines Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen und der Weg in eine nachobligatorische Ausbildung verlaufen meist in verschiedenen Etappen. Um diese Zwischenschritte zu berücksichtigen, wurde das Konzept des „Berufsbildungsstatus“ entwickelt. Es geht von drei Statusformen aus: dem „prekären Status“, dem „Übergangstatus“ und dem „erfolgsversprechenden Status“. Im Zentrum des Interesses stehen die Wechsel der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen den verschiedenen Statusarten. Diese Entwicklungsschritte können positiv, neutral oder negativ sein. Nachfolgend wird der Berufsbildungsstatus sowie dessen Verlauf bei jenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen betrachtet, welche seit mindestens sechs Monaten vom Case Management begleitet werden. Dabei können 75 Fälle in die Auswertungen mit einbezogen werden.

Zum ersten Erhebungszeitpunkt und somit zu Beginn des Case Managements²⁷ befindet sich etwa die Hälfte der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (47.7%) in einem prekären Status, das heisst sie sind arbeitslos bzw. haben keine geregelte Tagesstruktur (vgl. Tabelle 19). Weitere 40% befinden sich in einem Übergangstatus. Darunter werden insbesondere die Jugendlichen und jungen Erwachsenen gefasst, welche noch die obligatorische Schule der Sekundarstufe I absolvieren oder sich in einer Übergangslösung wie dem 10. Schuljahr, einem Motivationssemester bzw. in einem Praktikum oder Beschäftigungsprogramm befinden oder einer Erwerbstätigkeit von mehr als 50% nachgehen. Vier Personen befinden sich in einem erfolgsversprechenden Status, namentlich einer EFZ-Ausbildung (6.2%).

Tabelle 19: Berufsbildungsstatus zum ersten Zeitpunkt

	Anzahl	In %
<i>Prekärer Status</i>	31	47.7
- Keine Tagesstruktur vorhanden (Floater)	25	38.5
- Arbeitslosigkeit	6	9.2
<i>Übergangstatus</i>	26	40.0
- Sekundarstufe I: Obligatorische Schule	15	23.1
- Schule für Brückenangebot	1	1.5
- 10.Schuljahre	2	3.1
- SEMO	3	4.6
- Praktikum mind. 3 Monate	2	3.1
- Beschäftigungsprogramm	2	3.1
- Erwerbstätigkeit mehr als 50%	1	1.5
<i>Erfolgsversprechender Status</i>	4	6.2
- EFZ-Ausbildung		
Anderes	4	6.2
Total	65	100.0
Fehlende Werte	10	

N= 75 (Anzahl Jugendliche)

Nach sechs Monaten zeigt sich die Verteilung bereits etwas anders (vgl. Tabelle 20). So befindet sich nur noch ein Drittel (32.3%) in einem prekären Status, während sich etwa die Hälfte der Jugendlichen (47.7%) in einem Übergangstatus befindet. Der Anteil an Personen mit einem erfolgsversprechenden Status – also in einer EBA- oder EFZ-Ausbildung – steigt auf 13.8%.

²⁷ Die Abweichungen zwischen dem Berufsbildungsstatus zum ersten Zeitpunkt und der Ausbildungssituation zum Zeitpunkt der CM-Anmeldung (vgl. Tabelle xy) können darauf zurückzuführen sein, dass der Berufsbildungsstatus zum ersten Zeitpunkt teilweise eine gewisse Zeit nach dem Zuweisungsdatum (= CM-Anmeldung) erhoben wird, was dazu führt, dass zu diesem Zeitpunkt der Status bereits anders aussieht als zum Zeitpunkt der Anmeldung.

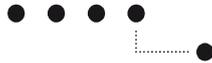


Tabelle 20: Berufsbildungsstatus nach sechs Monaten

	Anzahl	In %
<i>Prekärer Status</i>	21	32.3
- Keine Tagesstruktur vorhanden (Floater)	15	23.1
- Arbeitslosigkeit	5	7.7
- Erwerbstätigkeit weniger/gleich 50%	1	1.5
<i>Übergangsstatus</i>	31	47.7
- Sekundarstufe I: Obligatorische Schule	9	13.8
- Schule für Brückenangebote	1	1.5
- 10.Schuljahr	4	6.1
- SEMO	8	12.3
- Praktikum mind. 3 Monate	4	6.1
- Beschäftigungsprogramm	2	3.1
- Erwerbstätigkeit mehr als 50%	3	4.6
<i>Erfolgsversprechender Status</i>	9	13.8
- EFZ-Ausbildung	4	6.1
- EBA-Ausbildung	5	7.7
Anderes	4	6.2
Total	65	100.0
Fehlende Werte	10	

N= 75 (Anzahl Jugendliche)

Bei der Mehrheit (56.9%) kommt es in den ersten sechs Monaten zu keinem Statuswechsel. Ein knapper Drittel (35.4%) hat einen einzigen Statuswechsel erlebt, während fünf Jugendliche bzw. junge Erwachsene in dieser Zeitspanne zwei oder drei Statuswechsel verzeichneten (7.7%).

Werden diese Statuswechsel innerhalb der ersten sechs Monate ausgewertet, so zeigt sich das in Tabelle 21 dargestellte Bild. Der Berufsbildungsstatus ist bei der Hälfte der Jugendlichen und jungen Erwachsenen als neutral zu bewerten, da sich diese Gruppe in einem Übergangsstatus befindet. So verbleibt ein grosser Teil ohne Statuswechsel im Übergangsstatus (23.7%), während einige innerhalb des Übergangsstatus wechselten (10.2%). Bei 16.9% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist eine positive Veränderung von einem prekären in einen Übergangsstatus zu beobachten. Bei 13.6% ist eine Verbesserung in Richtung einer nachobligatorischen Ausbildung zu erkennen, wobei 6.8% seit dem Eintritt ins Case Management in einer nachobligatorischen Ausbildung verbleiben und einzelne Personen sich von einem Übergangs- (5.1%) bzw. prekären Status (1.7%) in eine nachobligatorische Ausbildung bewegen konnten. Ein gutes Drittel macht bisher eine negativ zu bewertende Entwicklung durch, zumal diese Personen in einem prekären Status verbleiben oder in diesen zurückfallen. So verbleibt ein grosser Teil ohne Statuswechsel im prekären Status (28.8%), wechseln innerhalb des prekären Status (5.1%) oder fallen von einem Übergangsstatus in einen prekären Status zurück (1.7%).

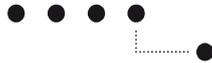


Tabelle 21: Statusveränderungen in ersten sechs Monaten

	Anzahl	In %	
Von prekären Status in Übergangstatus	10	16.9	} 30.5% positiv
Verbleib in nachobligatorischer Ausbildung ohne Statuswechsel	4	6.8	
Von Übergangstatus in nachobligatorische Ausbildung	3	5.1	
Von prekärem Status in nachobligatorische Ausbildung	1	1.7	} 33.9% neutral
Verbleib in Übergangstatus ohne Statuswechsel	14	23.7	
Wechsel innerhalb Übergangstatus	6	10.2	} 35.6% negativ
Verbleib in prekärem Status ohne Statuswechsel	17	28.8	
Wechsel innerhalb prekärem Status	3	5.1	
Wechsel aus Übergangstatus in prekären Status	1	1.7	
Total	59	100.0	
Fehlende Werte	16		

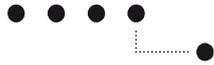
N= 75 (Anzahl Jugendliche)

Zusammengefasst lässt sich folgendes festhalten (vgl. Tabelle 21); Unabhängig davon, ob ein Statuswechsel stattgefunden hat oder nicht, verbleibt ein Drittel der Jugendlichen (33.9%) in den ersten 6 Monaten in einem Übergangstatus. 35.6% haben eine negative Entwicklung zu verzeichnen, da sie in einem prekären Status verbleiben oder in diesen zurückfallen. Bei 30.5% ist eine positive Entwicklung in Richtung eines verbesserten Status zu erkennen.

Zwischenfazit: Berufsbildungsstatus

Im Laufe der CM-Begleitung hat sich der *Berufsbildungsstatus* der Jugendlichen und jungen Erwachsenen wie folgt verändert: Während bei Eintritt ins Case Management noch fast die Hälfte der Jugendlichen (48%) in einem prekären Status, 40% in einer Übergangslösung und lediglich 6% in einem erfolgsversprechenden Status sind, befinden sich die Betroffenen nach sechs Monaten bereits seltener in einem prekären Status (32%) und öfters in einem Übergangs- (48%) oder erfolgsversprechenden Status (14%).

Wird der Blick darauf gelegt, wie sich der Berufsbildungsstatus bei den einzelnen Jugendlichen innerhalb der ersten sechs Monate verändert hat, so zeigt sich folgendes Bild: Ein Drittel der Jugendlichen (34%) verbleibt in den ersten sechs Monaten in einem Übergangstatus. 36% haben eine negative Entwicklung zu verzeichnen, da sie in einem prekären Status verbleiben oder in diesen zurückfallen. Bei 31% ist eine positive Entwicklung in Richtung eines verbesserten Status zu erkennen.



3 Zusammenfassung, Folgerungen und Ausblick

Merkmale, Ressourcen und Defizite der Klientel

In Bezug auf die Merkmale der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, welche vom Case Management Berufsbildung im Kanton Zürich (Netz2) unterstützt werden, hat sich bei den bisherigen Erhebungen zusammengefasst folgendes Bild gezeigt: Die Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (71%) ist 16- bis 19-jährig, männlichen Geschlechts (60%) und Schweizer Staatsangehörige (79%). Der Anteil an Jugendlichen, welche erst im Laufe der Schulzeit in die Schweiz immigriert sind, ist mit 11% tief. Die Daten weisen somit nicht auf eine besondere Gefährdung aufgrund eines Migrationshintergrundes hin.

Zum Zeitpunkt der Anmeldung bei Netz2 absolvieren die Jugendlichen mehrheitlich keine Ausbildung oder haben eine Lehre abgebrochen (61%) und befinden sich daher hinsichtlich ihrer Ausbildungssituation überwiegend in grossen Schwierigkeiten. Jugendliche, welche zu diesem Zeitpunkt noch die Sekundarstufe I besuchen, machen einen Viertel der Begleiteten aus. Dabei handelt es sich vor allem um Jugendliche, welche die Sekundarstufe I mit Grundansprüchen (Sek B oder C) absolvieren (17%). Jugendliche in einer Zwischenlösung wie dem Motivationssemester oder einem Praktikum machen lediglich 7% aus. Somit erreicht Netz2 die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, welche sich direkt an der Schnittstelle zwischen obligatorischer Schule und Berufsausbildung befinden und bisher meist über ein eher tiefes Ausbildungsniveau verfügen. Dabei handelt es sich oft um Personen, welche nicht mehr die obligatorische Schule besuchen oder sich in einer Übergangslösung befinden, sondern bereits in einer prekären Situation sind.

Wird die Berufswahlbereitschaft der Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach vier Entwicklungsstadien betrachtet, so verdeutlicht sich diese schwierige Lage der Betroffenen und der diesbezügliche Unterstützungsbedarf weiter. Dabei ist zu beachten, dass diese Angaben auf der eigenen Einschätzung und Wahrnehmung der Jugendlichen basieren. Lediglich ein Fünftel (19%) der Jugendlichen gehört zu den *Entschieden*, bei welchen die Berufswahlbereitschaft vorhanden ist und das Case Management weniger stark auf den Berufsfindungsprozess fokussiert sein muss. Die Mehrheit (81%) befindet sich in einem Stadium, in welchem Entwicklungsarbeit gefragt ist: *Suchende* (23%) befinden sich in einer intensiven Explorationsphase ohne, dass sich eine Sicherheit in der Berufswahl einstellt. *Festgelegte* (23%) geben an zu wissen, welchen Beruf sie wählen möchten, ohne dass Alternativen in Erwägung gezogen wurden. Entwicklungsbedarf sowohl hinsichtlich der Sicherheit des Berufswunsches und der Explorationsbereitschaft von Alternativen ist bei Jugendliche und junge Erwachsenen festzustellen, die der Gruppe der *Diffusen* (34%) zugeordnet werden. Keine Aussage kann darüber gemacht werden, ob die entwickelten Berufsbilder realistisch sind und es ist davon auszugehen, dass selbst zwischenzeitlich *Entschiedene* mitten in einem laufenden Entwicklungsprozess stehen.

Neben den beruflichen Aspekten zeigt die Ressourcen-Defizite-Analyse, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihr soziales Umfeld mit der Familie und den Peers grundsätzlich als unterstützend beurteilen, wobei diese Unterstützung in Bezug auf den Berufsfindungsprozess jedoch mangelnd ist. Dies deckt sich mit den Einschätzungen der Case Managerinnen und Case Manager. Somit scheint das soziale Auffangnetz der Jugendlichen und jungen Erwachsenen insbesondere in Bezug auf alltägliche Bedürfnisse wie die Finanzen und das Wohnen sowie der Freizeit zu funktionieren. Für die berufliche Zukunft erweist sich die Unterstützung jedoch eingeschränkt. Gleichzeitig stellt sich die materielle Lage in Bezug auf die Finanzen und das Wohnen trotz der erfahrenen Unterstützung aus der Sicht der Jugendlichen und jungen Erwachsenen als angespannt dar.



Mässig bis tief fällt seitens der Jugendlichen auch die Bewertung internaler Ressourcen aus, womit Defizite bezüglich des Erlebens von Sinn im Alltag, die Selbstkompetenzen und Gesundheit zu erkennen sind. Die damit verbundene Verunsicherung bezüglich eigener Fähigkeiten deutet auf persönliche Krisen der Jugendlichen hin, welche teilweise mit gesundheitlichen Defiziten einhergehen. Die Bedeutung gesundheitlicher Beeinträchtigungen zeigt sich auch bei den zuweisenden Institutionen (Psychologen/Schulpsychologischer Dienst), der Häufigkeit der involvierten Akteure aus dem Gesundheitswesen sowie vereinzelt auch bei den Gründe für einen Abbruch des Case Managements (psychische Probleme, Sucht).

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen unterscheiden sich entlang ihrer Ressourcenlagen. So weist eine deutliche Mehrheit von 80% eine Ressourcenlage mit Lücken auf, während 17% eine stark begrenzte Ressourcenlage zu verzeichnen haben. Nur 3% verfügen über tragfähige Ressourcen. Somit zeigen die Merkmale, Ressourcen und Defizite der Jugendlichen und junge Erwachsene, dass es sich um Personen mit einer Mehrfachproblematik und Gefährdung aufgrund mangelnder Ressourcen in verschiedenen Lebensbereichen handelt. Beim Übergang in eine nachobligatorische Ausbildung gefährdete Jugendliche und junge Erwachsene und somit die Zielgruppe des Case Managements Berufsbildung werden also gut erreicht. Gleichzeitig zeigt sich aber auch, dass Netz2 eher intervenierend tätig ist und vor allem bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit prekärem Status ansetzt, bei welchen die bisherigen Unterstützungsangebote des Regelsystems nicht zu einem erfolgreichen Übergang in eine nachobligatorische Ausbildung geführt haben. Netz2 wirkt zu einem geringeren Teil präventiv und die Früherkennung gefährdeter Jugendlicher in der Volksschule steht (noch) eher im Hintergrund.

Merkmale des Unterstützungsprozesses

Seit der Einführung des Case Managements Berufsbildung im August 2010 bis zum 1. Februar 2012 wurden an den sieben Standorten im Kanton Zürich (Horgen, Kloten, Oerlikon, Urdorf, Uster, Winterthur und Zürich) 163 Jugendliche und junge Erwachsene angemeldet. 87 Jugendliche wurden nach der anfänglichen Case Making-Phase definitiv ins Case Management aufgenommen, während sich 56 noch in dieser Case Making-Phase befinden und noch keine definitive Entscheidung über die Aufnahme in ein Case Management gefällt worden ist. 20 Jugendliche wurden insbesondere aufgrund mangelnder Bereitschaft oder auch mangelnder Gefährdung nicht ins Case Management aufgenommen. Von den 163 Jugendlichen wurden während der Erhebungszeit 31 bereits wieder abgelöst, dabei kam es in fast allen Fällen zu einem frühzeitigen Abbruch, was wiederum hauptsächlich auf die mangelnde Bereitschaft seitens der Jugendlichen zurückzuführen war.

Wie in der Einleitung dieses Zwischenberichts erläutert (vgl. Kapitel 1.1) bleiben im Kanton Zürich Schätzungen zu Folge pro Jahr rund 1000 bis 1500 Jugendliche oder junge Erwachsene ohne qualifizierten Abschluss auf der Sekundarstufe II (Häfeli 2007, Kanton Zürich 2010). Nicht alle dieser Jugendlichen sind jedoch potentielle Klientinnen und Klienten für ein Case Management Berufsbildung, welches sich explizit an Personen wendet, die eine Mehrfachproblematik aufweisen und im Übergang zu einer nachobligatorischen Ausbildung auf koordinierte Unterstützung eines professionellen Netzwerkes angewiesen sind. Ausgehend davon, wird die Zielgruppe des Case Management Berufsbildung im Kanton Zürich jährlich auf rund 500 bis 1000 Jugendliche und junge Erwachsene geschätzt (Regierungsrat Kanton Zürich 2009). In Anbetracht dieser Zahlen und Schätzungen erreicht Netz2 in der Anfangsphase seines Bestehens mit den genannten 163 Jugendlichen anzahlmässig weniger Personen als erwartet. Diese geringe Anzahl erreichter Jugendlicher ist im Kontext der aktuellen Umstände des Case Managements Berufsbildung im Kanton Zürich zu sehen: Netz2 wurde seit August 2010 gestaffelt an den sieben Standorten eingeführt und die aktuell 600 Stellenprozent der Case Managenden wurden sukzessive aufgebaut. Somit steht das Case Management noch in einer intensiven Phase des Bekanntmachens und Etablierens. Die hier in Bezug auf den Unterstützungsprozess dargestellten



Merkmale machen deutlich, dass der Zugang zu den betroffenen Jugendlichen insbesondere durch deren mangelnde Bereitschaft zur Teilnahme an einem Case Management erschwert sein kann.

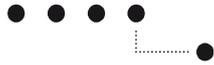
Die verschiedenen Leistungsarten des Case Managements betreffen die Interaktionen auf der Systemebene (43%), der Fallebene (34%) sowie die fallbezogene administrative Arbeit (23%). Dabei zeichnet sich das Case Management einerseits durch eine aktive Vermittlerrolle im Unterstützungsnetz und andererseits die spezifische Fallarbeit mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus. Die einzelnen Jugendlichen und jungen Erwachsenen unterscheiden sich in der Leistungsdichte während den ersten sechs Monaten, wobei drei gleich grosse Gruppen von Jugendlichen eine tiefe (< 20), mittlere (20-39) bzw. hohe (40+) Anzahl Leistungen verzeichnen.

Unterstützungssystem

Die Anzahl verschiedener Institutionen, welche Jugendliche und junge Erwachsene Netz2 zuweisen, zeigen den bereits erreichten grösseren Bekanntheitsgrad des Case Managements in den Bereichen von Beratung, der Bildung und der Existenzsicherung auf. Gleichzeitig ist bei den zuweisenden Institutionen eine starke Konzentration auf die Berufsberatung und die Jugend- und Familienberatung zu erkennen. Dies steht damit in Zusammenhang, dass die Case Maker, welche gefährdete Jugendliche identifizieren, bei der Berufsberatung – in Horgen bei der Jugend- und Familienberatung – angesiedelt sind. Diese und andere Beratungsangebote machen mit 76% den grössten Anteil an zuweisenden Institutionen aus. Immerhin 12% der Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen werden von einer Institution des Systems der Existenzsicherung (Sozialhilfe, RAV, IV) dem Case Management von Netz2 zugewiesen, was auf eine finanzielle bzw. auch berufliche und gesundheitliche Gefährdung hinweist. Demgegenüber vermitteln Akteure des Ausbildungsbereichs mit 8% selten Jugendliche und junge Erwachsene ans Case Management. Dies deutet wiederum auf eine noch wenig ausgeprägte Früherfassung von gefährdeten Jugendlichen auf der Sekundarstufe I hin.

Neben den zuweisenden Stellen zeigt die Analyse des Unterstützungsnetzwerkes, dass in der Phase vor der Zuweisung zum Case Management Berufsbildung unterschiedliche Stellen aus verschiedenen Handlungsfeldern in die Unterstützung eines von Netz2 begleiteten Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen involviert sind. Die Unterstützung ist insbesondere im Bereich Beruf/Schule (90% der Jugendlichen), Finanzen (72%) und Gesundheit (84%) angesiedelt. Somit setzt die institutionelle Unterstützung in jenen Bereichen an, in welchen die Ressourcenlage der Jugendlichen häufig als defizitär bewertet wird. Gerade mit Akteuren aus dem Bereich Schule/Beruf finden teilweise intensive Kontakte statt, wobei insbesondere die Berufsberatung und die Jugend- und Familienberatung zentrale Unterstützung leisten. Seltener sind schulische Akteure wie die Sekundarschule oder das Motivationssemester involviert. Gleichzeitig ist zu erkennen, dass immerhin 10% der Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen überhaupt keinen Kontakt mehr zu einem Angebot aus dem Bereich Schule/Beruf hat. Die involvierten Stellen aus dem Bereich Finanzen sind insbesondere die sozialen Dienste und das RAV, während betreffend die Gesundheit Hausärzte, psychologische und psychiatrische Fachkräfte und psychiatrische Kliniken involviert sind. Dies zeigt wiederum auf, dass seltener bei Jugendlichen angesetzt wird, welche sich noch in einem schulischen Angebot befinden und eher Personen an Netz2 gelangen, welche bereits eine ausgeprägtere Gefährdung aufweisen. Die weniger häufige Involvierung von Akteuren aus den Bereichen Recht (50%), Wohnen (31%) und Freizeit (24%) deckt sich mit der Erkenntnis, dass in diesen Bereichen seltener Defizite vorhanden sind.

Somit ist zu erkennen, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwar auf die Unterstützung unterschiedlicher Institutionen zurückgreifen können, diese jedoch für eine erfolgreiche berufliche Integration nicht ausreichend ist. So schätzen die Case Managerinnen und Case Manager die Vernetzung lediglich bei 35% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen als erfolgsversprechend ein. Bei 54% wird die Vernetzung bezüg-



lich einer erfolgreichen beruflichen Integration als kritisch und bei weiteren 10% als eher negativ angesehen.

Unterstützung erhalten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen auch seitens ihres sozialen Umfeldes. Dabei können sie insbesondere bei grundlegenden Bedürfnissen wie den Finanzen und dem Wohnen auf die Unterstützung der Eltern, bzw. in der Freizeit auf die Peers zählen. Gerade in Bezug auf die Schule bzw. die Berufswahl scheinen die Unterstützungsmöglichkeiten des Umfeldes aber begrenzt zu sein. Lediglich 52% der Klient/innen geben an, durch ihre Eltern innerhalb der letzten sechs Monate Unterstützung im Bereich Schule/Beruf erfahren zu haben und laut Einschätzung der betreuenden CM-Personen reichen die Ressourcen aus dem Elternhaus in der Regel (85%) nicht aus, um die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihren Bedürfnissen entsprechend zu unterstützen.

Alles in allem zeigt sich, dass die Klient/innen von Netz2 bereits mit vielen unterschiedlichen Akteuren des Zürcher Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesens in Kontakt gekommen sind, ohne dass Veränderungen herbeigeführt werden konnten, die eine autonome Lebensführung ermöglichen: Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurden zu Case Management-Klient/innen. Generell zeichnet sich die Situation durch eine grossen Anzahl involvierter Stellen aus. So haben die Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Durchschnitt mit 5.5 Institutionen Kontakt, wobei die mittleren 50% mit vier bis acht Institutionen im Kontakt stehen. Um die Koordination der fachlichen Interventionen zu gewährleisten, ist aus dieser Perspektive ein Case Management angebracht.

Aus Systemsicht ist ein Case Management mit mehrfachbelasteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen an der Schwelle von der Schule in den Arbeitsmarkt in mehrfacher Hinsicht gefordert. Einerseits gilt es die Versorgung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu koordinieren (Regelung von Zuständigkeiten, Verbindlichkeiten, etc.), andererseits kann es Aufgabe sein, neue Ressourcen zu erschliessen und insbesondere die passend Einbindung hinsichtlich der beruflichen Integration sicherzustellen. Schliesslich lassen sich Unterstützungssettings eruieren, bei welchen die Strukturierung der Situation und insbesondere die Stabilisierung des Klientensystems zu einer Verringerung der Anzahl beteiligter Akteure führen können.

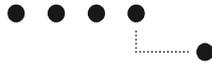
Wirkungen

Im Verlauf der ersten sechs Monate des Case Managements kommt es bei den begleiteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen kaum mehr zu einer Verschlechterung ihres Berufsbildungsstatus. Bei einem knappen Drittel sind positive Entwicklungen zu beobachten (31%). Dabei handelt es sich meist um einen Wechsel von einem prekären in einen Übergangstatus. Vier Personen konnten eine nachobligatorische Ausbildung aufnehmen, während zusätzliche vier Jugendliche eine bereits gestartete nachobligatorische Ausbildung weiterführen. Bei einer klaren Mehrheit (68%) bleibt es (noch) bei einer Stagnation in einem prekären oder in einem Übergangs-Status. Bei ihnen wird das Ziel, die Jugendlichen in eine nachobligatorische Ausbildung zu begleiten, innerhalb von sechs Monaten noch nicht erreicht. Die Aufnahme einer solchen Ausbildung dürfte bei dieser Zielgruppe meist längere Zeit in Anspruch nehmen.

Empfehlungen

Zum Schluss wird auf einige Herausforderungen eingegangen, welche sich dem Case Management von Netz2 aufgrund der bisherigen Resultate zeigen, und diesbezügliche Empfehlungen formuliert:

Bei Netz2 befinden sich mehrheitlich Jugendliche und junge Erwachsene, welche nicht mehr die Sekundarstufe I besuchen, mit den bisherigen Unterstützungsangeboten nicht die gewünschten Resultate erreichen



konnten und sich somit bereits in einer prekären beruflichen Lage befinden. Das Ziel der Früherfassung gefährdeter Jugendlichen auf der Sekundarstufe I konnte von Netz2 in den ersten Monaten seines Bestehens noch zu wenig bearbeitet werden. Hier ist wünschenswert, dass die Zusammenarbeit mit der Sekundarstufe I weiter vorangetrieben wird, um gefährdete Jugendliche möglichst bereits vor Abschluss der obligatorischen Schulzeit zu identifizieren. Mit dem Erschliessen von weiteren zuweisenden Institutionen und durch den länger andauernden CM-Betrieb an den verschiedenen Standorten wird die Anzahl erreichter Jugendlicher und junger Erwachsener weiter ansteigen.

Die Anzahl sowie die Gründe für die Nichtaufnahme in ein Case Management bzw. für dessen frühzeitigen Abbruch zeigen die Problematik der mangelnden Bereitschaft seitens der Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf, sich auf ein Case Management einzulassen. Eine grosse Herausforderung besteht daher darin, das Case Management auch für diese Personen ansprechend zu gestalten, um sie stärker an eine solche Massnahme zu „binden“.

Wie im Kapitel 1.1 dargestellt wird im Kanton Zürich jährlich von rund 900 für ein Case Management zu erreichenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausgegangen. Daraus lassen sich die benötigten Prozentstellen an Case Managenden berechnen, wobei von 40 Jugendlichen pro Vollzeitstelle ausgegangen wird (Landert 2011:43²⁸). Dies würde bedeuten, dass für alle CM-Standorte im Kanton Zürich rund 23 Vollzeitstellen an Case Managenden zur Verfügung stehen müssen. Auf die einzelnen CM-Standorte berechnet, zeigt sich folgendes Bild²⁹: 5.8 Vollzeitstellen in der Stadt Zürich, 4.75 Vollzeitstellen in Uster, 3.8 Vollzeitstellen in Winterthur, 2.4 Vollzeitstellen in Kloten, 2 Vollzeitstellen in Urdorf, 1.6 Vollzeitstellen in Horgen und je eine Vollzeitstelle in Oerlikon und Meilen. Aufgrund dieser hypothetischen Modellrechnung ist eine deutliche Aufstockung der Stellenprozente nötig, um einen möglichst grossen Teil der betroffenen Jugendlichen zu erreichen und eine umfassende CM-Begleitung zu garantieren. Im Laufe der Umsetzung des Case Managements wird sich jedoch zeigen und konkretisieren, inwiefern sich diese Schätzungen als realistisch erweisen.

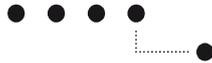
Zusammengefasst zeigen die Erkenntnisse, dass Netz2 qualitativ auf gutem Weg ist, indem durch das Case Management die Situation der erreichten Zielgruppe stabilisiert und verbessert werden kann. Die Anzahl für ein Case Management gewonnenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollte im zweiten und dritten Betriebsjahr gesteigert werden können.

Ausblick

Bei diesem ersten Zwischenbericht konnte noch wenig auf die Entwicklungen im zeitlichen Verlauf sowie auf die Wirkungen des Case Managements eingegangen werden. Das Ziel des nächsten Zwischenberichts Ende 2012 wird es sein, Entwicklungen in Bezug auf den Berufsbildungsstatus und die Ressourcenlagen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen detailliert nachzuzeichnen. Zudem sollen vertiefte Erkenntnisse über den Unterstützungsprozess und Fallverlauf sowie die Wirkungen und den Nutzen des Case Managements dargestellt werden. Der Einbezug von Fallstudien wird ermöglichen, ein vertieftes Bild der Prozesse auf der Fallebene und der Ebene der Unterstützungssysteme sichtbar zu machen.

²⁸ Die Festlegung der Fallbelastung pro Case Managende ist aufgrund der unterschiedlichen Komplexität und Begleitintensität eines Falles schwierig. In Zürich wird mit 40 Fällen pro Vollzeitstelle von eher wenigen Fällen pro Case Managende ausgegangen.

²⁹ Hier sei zu beachten, dass regionale Unterschiede in der sozialen Zusammensetzung der Bevölkerung nicht berücksichtigt werden.



4 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Ausbildung zum Zeitpunkt der CM-Anmeldung	11
Tabelle 2: Alter.....	11
Tabelle 3: Nationalität	12
Tabelle 4: Alter bei Einreise in die Schweiz.....	12
Tabelle 5: Ort des Case Managements.....	13
Tabelle 6: Zuweisende Institution.....	14
Tabelle 7: Triage-Entscheid	15
Tabelle 8: Gründe für negative Triage-Entscheide.....	16
Tabelle 9: Grund für vorzeitigen Abbruch der Begleitung durch Netz2	17
Tabelle 10: Dauer der Unterstützung bei abgebrochenen Fällen	17
Tabelle 11: Leistungsarten.....	18
Tabelle 12: Zeitlicher Aufwand	18
Tabelle 13: Anzahl Leistungen in den ersten 6 Monaten	18
Tabelle 14: Vier Stadien der Berufswahlbereitschaft	21
Tabelle 15: institutioneller Kontakte unterschieden nach Lebensbereichen	28
Tabelle 16: Häufig genannte institutionelle Akteure	29
Tabelle 17: Klient/innen mit privater Unterstützung in unterschiedlichen Lebensbereichen (in %)	32
Tabelle 18: Berufsbildungsstatus zum ersten Zeitpunkt	36
Tabelle 19: Berufsbildungsstatus nach sechs Monaten	37
Tabelle 20: Statusveränderungen in ersten sechs Monaten	38
Tabelle 21: Nationalität detailliert.....	48
Tabelle 22: Repräsentativitätsprüfung nach Ausbildungssituation bei der Zuweisung, Geschlecht, Nationalität und Alter (Anteile in %).....	48
Tabelle 23: Ressourcen und Defizite - Frageitems mit Mittelwert, Streuung und Dimensionenzugehörigkeit ..	49
Tabelle 24: Berufswahlbereitschaft - Frageitems mit Mittelwert, Streuung und Dimensionenzugehörigkeit	49

5 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Netz2, Case Management Berufsbildung - Modell des Unterstützungsprozesses.....	8
Abbildung 2: Modellhafte Darstellung der Anfangsphase des CM.....	14
Abbildung 3: Mittlere Bewertung der Ressourcenlage unterschieden nach Lebensbereichen	22
Abbildung 4: Differenzierung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen anhand der Ressourcenlage (n=64)	24
Abbildung 5: Visualisierung des gesamten Unterstützungssettings	27
Abbildung 6: Anzahl involvierte Institutionen pro Person (n=68)	31
Abbildung 7: Einschätzung zum Umfeld der Klient/innen (Häufigkeit der Antwortkategorien in %)	33



6 Literaturverzeichnis

BFS (2010a): *Bundesamt für Statistik. Bildungslandschaft Schweiz 2009/10. Kanton Zürich ISCED 2*. Zugriff am 07.03.2012 auf http://www.portal-stat.admin.ch/isced97/files/ZH-2_d.html.

BFS (2010b): *STAT-TAB: Die interaktive Statistikdatenbank. Migration und Integration*. Zugriff am 05.03.2012 auf <http://www.pxweb.bfs.admin.ch/Dialog/Saveshow.asp>.

Bortz, J. (2005): *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler*. Heidelberg, Springer Medizin Verlag.

Fend, H. (1991): *Identitätsentwicklung in der Adoleszenz. Lebensentwürfe, Selbstfindung und Weltaneignung in beruflichen, familiären und politisch-weltanschaulichen Bereichen*. Bern: Hans Huber.

Häfeli, Kurt (2007). *Case Management Berufsbildung (CM BB). Gesamtkonzept für den Kanton Zürich*. Zürich: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (HfH). Im Auftrag der Bildungsdirektion Kanton Zürich.

Haller, D. (2007): *Sozialräumliche Prozesse und Wirkungen aus Sicht der Klient/innen. Eine theoretische und empirische Analyse*. S. 126-139 in: Haller D., Hinte W. und Kummer B. (Hrsg.), *Jenseits von Tradition und Postmoderne. Sozialraumorientierung in der Schweiz, Österreich und Deutschland*. Weinheim und München: Juventa.

Haller, Dieter (2006): *Evaluation des Case Management-Verfahrens der Sozialhilfe der Stadt Basel*. Vorstudie. Bern, Berner Fachhochschule, Fachbereich Soziale Arbeit. Im Auftrag der Sozialhilfe der Stadt Basel.

Haller, Dieter (2011): *Wirkungsforschung zur Entwicklung der Professionalität, Identität und Legitimation Sozialer Arbeit*. S. S. 235-254 in: Eppler Natalie, Miethe Ingrid & Schneider Armin (Hg.): *Quantitative und Qualitative Wirkungsforschung. Ansätze, Beispiele, Perspektiven*. Opladen: Verlag Barbara Budrich.

Haller, Dieter und Hümbelin, Oliver (2011): *Evaluation des Projektes GAP, Case Management Berufsbildung des Kantons Basel-Stadt*. Bern: Berner Fachhochschule BFH.

Hirschi, A. und Läge, D. (2008): *Increasing the career choice readiness of young adolescents: An evaluation study*. *International Journal of Educational and Vocational Guidance*, 8(2), S.95-110.

Hofstetter Rogger, Yvonne (2007): *Ressourcen- und sozialraumorientiertes Case Management* (116-125). in: Haller, Dieter, Wolfgang Hinte & Bernhard Kummer (Hg): *Jenseits von Tradition und Postmoderne. Sozialraumorientierung in der Schweiz, Österreich und Deutschland*. Weinheim und München: Juventa.

Kanton Zürich (2010). *Bildungsstatistik. SOS Erhebung*. Zugriff am 29.03.2012 auf <http://www.bista.zh.ch/sbw/sos-sgem.aspx>.

Landert, Charles (2011). *Nationales Projekt Case Management Berufsbildung. Bericht zur Umsetzungsevaluation*. Bern: BBT.

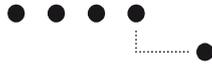
Marcia, J. E. (1966): *Development and validation of ego identity status*. *Journal of Personality and Social Psychology* 3, S.551-558.

Regierungsrat Kanton Zürich (2009). *Auszug aus dem Protokoll des Regierungsrates des Kantons Zürich. 1386. Case Management Berufsbildung im Kanton Zürich*.

Schütz, Alfred (2003): *Theorie der Lebenswelt 1. Die pragmatische Schichtung der Lebenswelt*. Herausgegeben von Endress, Martin & Ilja Srubar. Konstanz: UVK.

Seifert, K. H. & Eder, F. (1985): *Der Fragebogen zur Laufbahnentwicklung*. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 7, Heft 2, S.65-77.

Seifert, K. H. & Stangl, W (1986): *Der Fragebogen zur Berufswahl und beruflichen Arbeit*. *Diagnostica*, 32, Heft 2, S.153-164.



7 Anhang

Untersuchungsfragen der Evaluation

Merkmale der erreichten Jugendlichen/jungen Erwachsenen (Zielgruppe)

- Wie viele Jugendliche/junge Erwachsene werden erreicht?
- Wie ist das soziodemographische Profil, wie ist die Ressourcen-/Defizitelage der Jugendlichen/jungen Erwachsenen?
- An welchem Punkt der Bildungskarriere stehen die Jugendlichen/jungen Erwachsenen, wenn das CM Berufsbildung sie erreicht?

Unterstützungsverläufe während der Phase Case Making

- Welche Faktoren in der Organisation und Gestaltung des Aufnahmeprozesses sind förderlich bzw. hinderlich?
- Welches sind die Ergebnisse der Case Making-Prozesse? Wer tritt ins CM Berufsbildung ein? Welches sind andere Anschlusslösungen?

Unterstützungsverläufe während des CM Berufsbildung

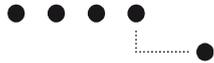
- Gelingt der Fallführungsprozess im Sinne der Verfahrensschritte des Case Managements? Wie hoch ist die Haltequote der Jugendlichen/jungen Erwachsenen während der einzelnen CM-Phasen?
- Gelingt es die Klient/innen in die zielorientierte Behandlung einzubinden? In welchen Lebensbereichen (Bildung/Erwerbsarbeit, Gesundheit, materielle Existenz, soziale Beziehungen, Entwicklung Zukunftsperspektive) wird im CM an Zielen gearbeitet?
- Gelingt es dem CM (wenn sinnvoll) die Familie des Jugendlichen bzw. andere Angehörige in die Bearbeitung der Ziele betr. Ausbildung und Erwerbsarbeit einzubinden?
- Welche Einflüsse haben demografische, psychosoziale und bildungsbiographische Merkmale der Jugendlichen auf den Verlauf der Case Management-Sequenzen?
- Welches sind die Leistungen des CM-Berufsbildung aufgeteilt auf Kategorien wie Beraten, Informieren, oder Vernetzen/Koordinieren? Welche Leistungen erhöhen die Haltequote?

Wirkungen betr. Zielgruppe

- Welche Entwicklungsschritte in Ausbildung und Beruf erreichen und realisieren die Jugendlichen/jungen Erwachsenen? Konkret: Welche bildungs- und/oder berufsbezogenen Statuswechsel realisieren die Klient/innen? Inwiefern entwickelt sich ihre persönliche Ressourcenlage?
- Welche mit dem CM Berufsbildung induzierten Prozesse begünstigen bzw. behindern das Erreichen von Wirkungen? Sind Prozessmuster erkennbar, die zu positiven bzw. negativen Wirkungen führen?
- Wie beurteilen die betroffenen Jugendlichen/jungen Erwachsenen das CM Berufsbildung?

Entwicklungen und Wirkungen im Unterstützungssystem

- Gelingt es dem CM Berufsbildung, die Partnerinstitutionen für Case Making-Prozesse zu sensibilisieren? Nehmen Fachpersonen der Partnerinstitutionen die Case Maker-Rolle wahr? Welches sind dabei fördernde und hindernde Faktoren?
- Gelingt es während des CM, die Jugendlichen/jungen Erwachsenen mit der Berufsberatung und weiteren erforderlichen Institutionen zu vernetzen? Erhalten die Klient/innen die passenden Leistungen von den passenden Institutionen?
- Gelingt es dem CM, die am Fall arbeitenden Institutionen in die Zielorientierung einzubinden?
- Welche Muster sind in den Strukturen der institutionellen Vernetzung der Klient/innen erkennbar? Können mit CM „Doppelspurigkeiten“ in der Fallbearbeitung vermieden werden? Welche Elemente in

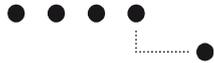


der Organisation des CM tragen dazu bei?

- Wie beurteilen die am CM beteiligten externen Fach- und Führungspersonen das CM Berufsbildung?

Kosten

- Wie hoch ist der Zeitaufwand – wie hoch sind die Kosten für die erbrachten Leistungen mit CM (betriebswirtschaftlicher Aufwand seitens Institution)?
- Welche Verlaufsszenarien wären wahrscheinlich, wenn die Jugendlichen/jungen Erwachsenen keine CM-Leistungen erhalten würden?
- Wie hoch wären die Kosten in diesen angenommenen Verlaufsszenarien (Modellrechnungen)?



Detallierte tabellarische Darstellungen

Tabelle 22: Nationalität detailliert

	Anzahl	In %
Schweiz	128	78.5
Italien	6	3.7
Türkei	5	3.1
Albanien	3	1.8
Kosovo	3	1.8
Deutschland	2	1.2
Irak	2	1.2
Mazedonien	2	1.2
Chile	1	0.6
Frankreich	1	0.6
Grossbritannien	1	0.6
Kroatien	1	0.6
Polen	1	0.6
Portugal	1	0.6
Serbien	1	0.6
Somalia	1	0.6
Spanien	1	0.6
Syrien	1	0.6
Ukraine	1	0.6
Ungarn	1	0.6
Total	163	100.0

N= 163 (Anzahl Jugendliche)

Tabelle 23: Repräsentativitätsprüfung nach Ausbildungssituation bei der Zuweisung, Geschlecht, Nationalität und Alter (Anteile in %)

		Erreichte Stichprobe - schriftliche Befragung (n=68)	Definitive Aufnahme CM BB (n=87)	Alle gemeldeten Ju- gendlichen und jun- gen Erwachsenen (n=163)
Ausbildungs- situation:	Nicht in Ausbildung/ Lehrabbruch	64.7	63.2	56.4
	In Ausbildung	35.3	36.8	39.3
	Unbekannt	-	-	4.3
Geschlecht:	weiblich	55.2	58.6	60.1
	männlich	44.8	41.4	39.3
	Unbekannt	-	-	0.6
Nationalität:	Schweiz	76.5	73.6	78.5
	Ausland	23.5	26.4	21.5
Alter:	bis 15	4.4	10.3	8.6
	16-19	75.0	79.3	73.6
	20 und älter	20.6	10.3	17.8



Tabelle 24: Ressourcen und Defizite - Frageitems mit Mittelwert, Streuung und Dimensionenzugehörigkeit

Frageitem	Gültige Werte	Mittelwert	Streuung (Standardabweichung)	Zugehörig zur Dimension
Mein Alltag gibt mir Lebenssinn.	64	3.9	1.5	Erleben von Sinn im Alltag
Meine Familie bedeutet mir viel.	63	5.1	1.4	Familie
Meine Familie unterstützt mich bei der Berufsfindung.	63	3.8	1.8	Familie
Ich habe mit meinen Eltern ausführliche Gespräche über die Berufsfindung geführt.	63	3.5	1.8	Familie
Ich habe genug Geld, um Dinge zu kaufen, die ich gerne hätte.	64	3.3	1.6	Finanzen
Es gibt eine Freizeittätigkeit, bei welcher ich mit Leidenschaft dabei bin.	64	4.6	1.6	Freizeit
Ich fühle mich körperlich gesund.	64	4.7	1.3	Gesundheit
Ich fühle mich psychisch gesund.	64	4.2	1.6	Gesundheit
Meine Kollegen und Freunde bedeuten mir viel.	63	5.3	1.1	Peers
Wenn ich Probleme habe, gibt es jemanden, der mir hilft.	64	5.1	1.3	Peers
Meine Kollegen und Freunde unterstützen mich bei meiner Berufsfindung.	63	3.7	1.6	Peers
Mir gefällt es in der Stadt Zürich.	64	5.2	1.2	Regionale Verbundenheit
Ich erledige mir gestellte Aufträge mit hoher Zuverlässigkeit.	64	4.5	1.2	Selbstkompetenzen
Ich denke, dass ich viele Stärken habe.	64	4.4	1.2	Selbstkompetenzen
Ich übernehme gerne Verantwortung.	64	4.4	1.2	Selbstkompetenzen
Ich bin überzeugt, dass mir wichtige Sachen, die ich anpacke, gut gelingen.	64	4.3	1.0	Selbstkompetenzen
Ich kann gut mit Leuten aus anderen Kulturen umgehen.	64	5.3	0.9	Umgang mit fremden Kulturen
Ich habe keine Mühe, andere Kulturen zu verstehen.	63	4.9	1.3	Umgang mit fremden Kulturen
Ich fühle mich in der Wohnung/dem Haus wohl, in welcher/m ich wohne.	64	4.5	1.6	Wohnen

Tabelle 25: Berufswahlbereitschaft - Frageitems mit Mittelwert, Streuung und Dimensionenzugehörigkeit

Frageitem	Gültige Werte	Mittelwert	Streuung (Standardabweichung)	Zugehörig zur Dimension
Ich habe mich bereits über mehrere Berufe informiert.	64	4.5	1.3	Exploration von Alternativen
Ich denke oft darüber nach, welchen Beruf ich einmal ausüben könnte.	64	4.1	1.7	Exploration von Alternativen
Ich weiss, welchen Beruf ich einmal ausüben will.	64	4.6	1.6	Sicherheit der Berufswahl
Ich habe eine klare Vorstellung, welche Berufe ich erfolgreich ausüben könnte.	64	4.4	1.5	Sicherheit der Berufswahl
Ich weiss nicht so recht, was ich tun soll, um den richtigen Beruf zu finden. ³⁰	64	4.2	1.6	Sicherheit der Berufswahl

³⁰ Die Variable wurde in umcodierter Form für die Berechnung der Werte der Dimension „Sicherheit zur Berufswahl“ verwendet.